

Nachqualifizierung der Denkmalzone Gründungskern Bad Dürkheim

Landkreis Bad Dürkheim

Impressum

Herausgegeben von der
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion Landesdenkmalpflege
und der Johannes Gutenberg-Universität
Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft
Abteilung Kunstgeschichte

© Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Mainz 2021

Bearbeitet von Eva Authried M. A. und Lucy Liebe M. A.

Inhalt

Einführung.....	4
Methodik der Nachqualifizierung	4
Geschichte, Baugeschichte, Städtebau	5
Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“	8
Ortsgrundriss	9
Orts- und Straßenbild	11
Zusammenfassung.....	14
Denkmalbegründende Elemente.....	14
Schutzzweck	15
Ziele der Nachqualifizierung.....	16
Karten	17
Verzeichnis der kartierten Objekte innerhalb der Denkmalzone.....	22
Abbildungen	42
Anhang.....	88
Literatur	88
Abbildungen	89
Ansprechpartner.....	89

Einführung

Die vorliegende Nachqualifizierung der Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ wurde 2021 im Auftrag der Direktion Landesdenkmalpflege in der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz durchgeführt.

Die Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ umfasst die Ortsbebauung im Bereich des frühesten Siedlungskerns, innerhalb des nördlichen Bereiches der vormaligen Ortsbefestigung (Denkmalkarte, S. 19). Ausgehend vom zentral gelegenen Areal der Schlosskirche erstreckt sich die Zone zwischen dem oberirdischen Verlauf der Isenach im Nordwesten, dem Schulplatz im Südwesten sowie dem Römerplatz im Südosten mit den sie verbindenden Straßen: außenliegend und damit die Zone begrenzend Abschnitte von Eichstraße, Weinstraße Nord und Römerstraße; als Verbindungsglieder innenliegend ein Netz aus schmalen Gassen, bestehend aus Kirchgasse, Schlosskirchenpassage, Schulgasse und Rote-Kreuz-Straße.

Nach einer kurzen Einführung in die Methodik der Untersuchung behandelt das erste Kapitel der vorliegenden Nachqualifizierung die Geschichte und Baugeschichte des Ortes und beleuchtet die städtebaulichen Aspekte seiner Ortsstruktur. In einem zweiten Teil werden die Ergebnisse der Nachqualifizierung, d. h. die prägenden und denkmalbegründenden Teile und Elemente der Denkmalzone vorgestellt und zusammengefasst. Es folgt das Verzeichnis der kartierten Gebäude innerhalb der Denkmalzone. Dieses

enthält zu jedem der kartierten Objekte eine Baubeschreibung und Datierung sowie Angaben zu Denkmalstatus und zu dessen Wertigkeit und Bedeutung für den Schutzzweck der Denkmalzone. Außerdem liefert das Verzeichnis Querverweise zu den Fotografien im nachfolgenden Abbildungsteil.

Methodik der Nachqualifizierung

Gemäß § 4 Abs. 1, Satz 2 Denkmalschutzgesetz ist die Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ das Kulturdenkmal. Innerhalb der Denkmalzone können auch Gegenstände liegen, die keine Kulturdenkmäler sind, jedoch für das Erscheinungsbild der Gesamtheit von Bedeutung sind.

Im Zuge der Nachqualifizierung werden Gebäude, Objekte, Strukturen und Freiflächen innerhalb des geschützten Kulturdenkmals Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ erfasst, charakterisiert und in ihrer prägenden Bedeutung und Wertigkeit für die Denkmaleigenschaft und die Begründung des Schutzzwecks der Denkmalzone dokumentiert (Werteplan, S. 20). Die Untersuchung stellt somit die künstlerische, architektonische, städtebauliche und historische Bedeutung vor dem Hintergrund der topographischen, funktions- wie auch wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge des Ortes dar. Hierbei werden die Gebäude innerhalb der Denkmalzone in ihrem konstituierenden und denkmalbegründenden Wert für die Denkmalzone wie folgt erfasst:

- Einzeldenkmäler (§ 4 Abs. 1 Punkt 1 DSchG)

- bauliche Gesamtanlagen (§ 5 Abs. 2 DSchG)

- Gebäude / Elemente / Strukturen von besonderer Wertigkeit

- Gebäude / Elemente / Strukturen von Wertigkeit

Zu den Gebäuden, Elementen und Strukturen von besonderer Wertigkeit zählen jene, deren Eigenschaften in besonderem Maße denkmalbegründend und prägend für die Denkmalzone sind. Hierzu zählen beispielsweise Bauten von herausgehobener architektonischer Bedeutung ebenso wie solche, deren wichtige Funktion die historischen oder wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge der Denkmalzone verdeutlichen.

Auch Gebäude, Elemente und Strukturen von Wertigkeit erfüllen ebenfalls die oben genannten Eigenschaften und tragen zum prägend historischen Erscheinungsbild der Denkmalzone in hohem Maße bei, wenngleich ihre gestalterische oder funktionale Bedeutung hinter den Gebäuden von besonderer Wertigkeit zurückstehen kann.

Da alle Bestandteile der Denkmalzone, auch jene nicht als Einzelkulturdenkmal geschützte, der Erhaltung der geschichtlichen Aussagekraft der Denkmalzone Ortskern dienen, tragen alle Gegenstände in der Denkmalzone, auch jene Objekte, die im Rahmen der Nachqualifizierung nicht farblich kartiert wurden, der Bewahrung des Geschichtswertes Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ bei.

Die Nachqualifizierung der Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ bildet die unverzichtbare Grundlage für die praktische

Arbeit der Denkmalpflege innerhalb der Denkmalzone.

Zur Vorbereitung der Planung von Baumaßnahmen bedürfen alle Objekte und Flächen innerhalb der Denkmalzone einer genaueren Betrachtung und müssen somit das denkmalrechtliche Genehmigungsverfahren durchlaufen.

Geschichte, Baugeschichte, Städtebau

Die Kreis- und Kurstadt Bad Dürkheim ist Verwaltungssitz des gleichnamigen Landkreises. Eingebettet zwischen dem Pfälzerwald im Westen und der Rheinebene im Osten erstreckt sich die Siedlungsfläche des an der Mündung des Isenachtals gelegenen Ortes von der waldbedeckten Vorhügelzone der Haardt bis in die Oberrheinische Tiefebene. Durch die angrenzenden, sich im Stadtraum kreuzenden Verkehrsadern, Weinstraße (B 271) sowie Bundesstraße 37, ist die Stadt an den Ballungsraum Mannheim-Ludwigshafen, die Stadt Kaiserslautern sowie die Region und Kulturlandschaft der Südlichen Weinstraße angebunden. Der Charakter der umliegenden Kulturlandschaft zeichnet sich daher durch eine Mischung aus Waldhügeln, Weinbau und weiterer Agrarwirtschaft in der Ebene aus (Luftbild, S. 17).

Charakter und Erscheinungsbild erklären sich durch die wechselreiche Orts- und Wirtschaftsgeschichte. Aufgrund der Lage entlang der großen Handelsstraßen wurde dem Ort schon früh eine bevorzugte Stellung als Markt- und Handelsort beigemessen. Ab dem 19. Jahrhundert findet sich eine starke Gewichtung des Weinbaus. Zuletzt

beeinflusste zum Beginn des 20. Jahrhunderts der Werdegang der Stadt zum Bade- und Kurort (1905 Ernennung) das Stadtbild maßgeblich.

Der Ort gründet auf einer fränkischen Siedlung des 6./7. Jahrhunderts. Der Bereich dieser frühen Siedlung wird als Gründungskern bezeichnet und befand sich auf einem durch den Verlauf der Isenach ausgebildeten Plateau. Als natürliche Grenze schließt der Fluss bis heute diesen Kernbereich gen Norden hin ab, der sich südwestlich der heutigen Weinstraße Nord erstreckt und als Denkmalzone "Gründungskern Bad Dürkheim" erfasst ist.

Als älteste Nennung sind „Turinheim“ bzw. „Turnesheim“ durch den Lorscher Codex von 778 für die Siedlung überliefert. Erst 1587 findet sich die Ortsbezeichnung „Dürckheim“.

Durch kaiserliche Schenkungen gelangte der Ort im frühen 11. Jahrhundert in den Besitz des Hochstifts Speyer, unterstand ab 1125 jedoch nur noch der vom Hochstift freigegebenen Bischofsabtei Limburg. 1206 begann mit der Ernennung des Grafen Friedrich I. von Leiningen zum Schutzbvogt der Abtei Limburg die Herrschaftsgeschichte der Leiningen in Dürkheim, welches 1227 als Lehen an die Grafen ging. Mit Verleihung der Stadtrechte und Festungsherrlichkeit 1359/60 wurde unmittelbar mit dem Bau der Ortsbefestigung begonnen. Durch kriegerische Auseinandersetzungen der Grafen mit der Kurpfalz (1471) sowie darauf im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) mehrmals zerstört und wiedererrichtet, erfolgte ein erster Rückbau des Berings aus

stadterweiterungstechnischen Gründen im 18. Jahrhundert, anlässlich des Baus des Leiningers Schlosses 1725.

Nachdem der Ort mit der Niederlage der Grafen von Leiningen 1471 seine Stadtrechte verlor und für einige Jahrzehnte vom Pfälzischen Kurfürstentum beherrscht wurde, erhielten die Grafen ab der Mitte des 16. Jahrhunderts das alleinige Herrschaftsrecht über Dürkheim zurück. Eine Entwicklung des zum „offenen Flecken“ degradierten Ortes, der erst 1700 wieder seine Stadtrechte erhalten sollte, setzte sich in dieser Zeit inner- und außerhalb des Berings fort: parallel zum Verlauf der Mauern gelegene Freiflächen wurden mit oftmals repräsentativen Adels- und Winzerhöfen, wie dem sogenannten Zeiskammer Hof (später Essigfabrik Julius Hauer, Schlosskirchenpassage 2), bebaut. Entlang der Römerstraße und des Vorläufers der Weinstraße Nord entstand ein dichter Häusering. Im südlichen Verlauf der Mauern wurde 1616 mit dem Wachenheimer Stadttor ein viertes, zu den drei bereits bestehenden mittelalterlichen Toren sowie der Kirchpforte, eingefügt. Außerhalb der Mauern entstanden entlang der Verlängerungen der Ausfallstraßen Vorstädte wie das sogenannte Paradiesviertel.

Größte Zerstörungen erfuhr der Ort zum Ende des bereits durch den Dreißigjährigen Krieg gezeichneten 17. Jahrhunderts: der Pfälzische Erbfolgekrieg von 1689 hinterließ vom mittelalterlichen Stadtkern nur den Grundriss sowie wenige Steinbauten und die gotische Schlosskirche.

Die für das Orts- und Straßenbild prägende Phase des nachfolgenden Wiederaufbaus

begann 1700 mit der zweiten Ernennung Dürkheims zur Stadt. Unter den Grafen von Leiningen wurde der Zuzug von Handwerkern gefördert. Auf der Grundlage der überkommenen mittelalterlichen Strukturen, wie Parzellengrößen und Kellermauern, entstanden die ortstypischen zweigeschossigen und oftmals traufständig zur Straße stehenden Steinbauten des Barocks, deren Bau durch Abgabenbefreiung gefördert wurden. Höhepunkt des Wiederaufbaus war das ab 1725 (bis 1779) errichtete Residenzschloss mit Schlossgarten, wofür ein erster einschneidender Eingriff in den bestehenden Stadtraum erfolgte: die Nordost-Ecke des Berings wurde abgebrochen, des Weiteren wurde der Verlauf der heutigen Weinstraße Nord (vormals Schlossgasse) neu festgelegt.¹ Der neue Straßenzug dient bis heute als Verbindung zwischen Schlossareal und Stadtkern, indem er an den Schlosspark anschließt, der wiederum eine dem städtischen Zentrum zugewandte und damit typisch barocke Ausrichtung aufweist. Weitere prägnante Bauten des barocken Wiederaufbaus sind die Burgkirche (außerhalb der Denkmalzone, 1726–29) sowie das zweite Rathaus (1733/34 errichtet, 1826 abgebrochen).

Mit der Besetzung der linksrheinischen Gebiete begann ab 1792 die Zeit unter französischer Verwaltung in Dürkheim, das ab 1798 zum Departement Mont-Tonnerre gehörte (bis 1814). Als Zeichen des

abzuschaffenden Feudalismus wurde 1794 das barocke Residenzschloss der Grafen von Leiningen zerstört sowie das Wehrsystem der Stadt und damit die Ortsbefestigung niedergelegt. Bauliche Spuren der französischen Zeit im Stadtbild sind nicht merklich überliefert.

Nach einer kurzen Übergangsphase österreichisch-bayerischer Landadministration, unterstand die Pfalz ab 1816 dem Königreich Bayern. Dürkheim wurde Standort des neuen, gleichnamigen Kantons innerhalb des Bayerischen Rheinkreises bzw. der Pfalz; ab 1817 verwaltete sich die Stadt selbst. Die bereits im 16. Jahrhundert begonnene und unter französischer Herrschaft unterbrochene Erweiterung des Stadtraums entlang der Ausfallstraßen setzte sich nun bis weit in das 19. Jahrhundert hin fort. Spätestens mit dem Abbruch der verbliebenen Mauern und Stadttore in den 1820er Jahren wuchs der Ort über den Bereich seines Gründungskerns hinaus und erreichte dabei jene Größe, die in der kartografischen Erfassung der Stadt von 1830/1831 zu sehen ist (Karte Urkataster, S. 18). Um den Gründungskern herum wurden neue Straßenzüge angelegt (Burgstraße, Philipp-Fauth-Straße), im Kernbereich selbst wurde der neue Schulplatz angelegt. Es entstanden repräsentative Bauten im Stil des Klassizismus, der das neue Bauen unter bayerischer Administration veranschaulichte. Jene Gebäude wie die kath.

¹ Die neue Straßenführung verläuft nordwestlich ihres Vorgängers, einer mittelalterlichen Ausfallstraße, die vom Römerplatz zum Lauertor führte. Letztere wurde

mit Schloss (heute dort Kurhaus, Schlossplatz 1) und Parkanlage überbaut und ist nicht mehr erhalten.

Pfarrkirche St. Ludwig (1828/29) oder das neue Stadthaus (1828; seit 1936 Kurhaus) sowie später das neue Schulhaus (1875 bis 1877) fungierten als Vorbild für das private Bauen. Die bestehenden Massivbauten des Barocks wurden im 19. Jahrhundert erneuert und umgebaut, oftmals zur Einrichtung von Ladenräumen im Erdgeschoss, und entsprechend dem Zeitgeschmack mit klassizistischen und historistischen Schmuckelementen versehen. 1847 richtete die Gründung des 1. Solbades die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Stadt aus, die mit dem Erhalt des Prädikats eines Kurbads 1905 zu Bad Dürkheim wurde. Es folgte der Ausbau der Stadt mit Heilbad- und zugehörigen Tourismuseinrichtungen, v. a. im Bereich des heutigen Kurareals.

Zwischen beiden Weltkriegen vergrößerte sich Bad Dürkheim nach Westen durch die Bebauung der Hanglagen.

Von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs stark betroffen, erfolgte in den 1950er Jahren eine städtebauliche Neuordnung der Innenstadt, die eine für die Zeit typische verkehrsfreundliche Ausrichtung sowie die Schaffung großzügiger öffentlicher Räume durch Abbruch der teils kriegszerstörten Bestandsgebäude vorsah. Hierzu zählen etwa der Ausbau der B37 zur Entlastung der Innenstadt, die Anlage des neuen Stadtplatzes sowie die Erweiterungen der Straßenräume

in den Hauptstraßen. Weinstraße Nord, Römerstraße und Römerplatz.²

1969 erweiterte sich der Stadtraum durch die Eingemeindung von Hardenburg, Leistadt und Ungstein (1935 waren bereits Grethen und Seebach hinzugekommen). Im Stadtkern selbst wurden nach einer dokumentierten Untersuchung der Altstadt in den Jahren 1986 bis 1988 Umgestaltungen in Form von Grünanlagen, der Renaturierung der Isenach sowie einer fußgängerfreundlichen Neugestaltung von Plätzen und Straßen vorgenommen. Zu Beginn der 1990er Jahre entstand mit der Schlosskirchenpassage die jüngste Wegung im Gründungskern und damit ein neues, primär gewerblich genutztes Quartier durch Umnutzung und Sanierung des ehemaligen Zeiskamer Hofes sowie die Errichtung diverser Neubauten.

Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“

Die Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ ist seit 1991 per Rechtsverordnung geschützt und bezeichnet den ältesten Siedlungsbereich Bad Dürkheims um das Areal des 946 erstmals genannten Vorgängerbaus der heutigen Schlosskirche. Der mindestens auf die Zeit der Errichtung der Ortsbefestigung (ab 1360) zurückgehende, mittelalterliche Ortsgrundriss im Bereich der Zone hat sich in wesentlichen Teilen bis heute derart erhalten, wie er sich im

² Anknüpfend an die Denkmalzone sind hiervon betroffen: die Südseite von Römerplatz und Römerstraße

sowie, auf der Höhe des Schlossplatzes, die östliche Straßenseite der Weinstraße Nord.

Kataster-Uraufnahmeblatt von 1830/31 darstellt (Karte Urkataster & Wertepfan, S. 21). Der geschützte Gründungskern stellt darüber hinaus den einzigen Bebauungsbereich Bad Dürkheims dar, in dem sich das Straßenbild des frühen 18. Jahrhunderts bis heute erhalten hat. Nordöstlich schließt sich mit dem Schwarzviertel eine weitere Denkmalzone an, welche jedoch nicht Bestandteil der vorliegenden Nachqualifizierung ist.

Die Ortsstruktur der Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ wird von drei Platzanlagen bzw. Freiflächen geprägt (Denkmalkarte, S. 19): Den Areal um die freistehende, zentral gelegene Schlosskirche, dem Römerplatz als Handels- und späterem Administrationszentrum im Südosten sowie – seit der Mitte des 19. Jahrhunderts – dem südwestlich an das Kirchareal angrenzenden Schulplatz im Osten. Ausgehend von diesen Plätzen breitet sich die Fläche der Zone nach Norden bis zur Kreuzung Eichstraße / Weinstraße Nord sowie nach Süden bis zur Einmündung der Rote-Kreuz-Straße in den Stadtplatz (Letzterer ist nicht mehr Teil der DZ) aus. Zum einen über die vom Zentrum nach außen führenden Gassen: Kirchgasse, Rote-Kreuz-Straße, Schlosskirchenpassage, Schulgasse; zum anderen über die außenliegenden Straßenzüge Eichstraße, Römerstraße und Weinstraße Nord. Gemeinsam mit dem oberirdischen Abschnitt der Isenach bzw. den Häuserfluchten der Eichstraße im Norden sowie der Rote-Kreuz-

Straße im Südwesten, definieren sie den Rand der Denkmalzone. Im Bereich des Schulplatzes fehlt eine solch geschlossene Randbebauung, wobei das Schulhaus (Schulplatz 1) des 19. Jahrhunderts als markante Landmarke den westlichen Abschluss der Zone kennzeichnet.

Ortsgrundriss

Der Ortsgrundriss der Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ umfasst etwa ein Sechstel der Stadtfläche, die sich vor der Niederlegung der letzten verbliebenen Stadtmauern im frühen 19. Jahrhundert im Inneren der Befestigung³ befand, wobei der eigentliche Gründungskern im Bereich zwischen Schlosskirche und Römerplatz liegt.

Die gewundenen, schmalen Gassen im Inneren der Zone (Kirchgasse, Schulgasse), welche zur Anbindung des Kirchen- und Schulareals sowie der rückwärtigen Flächen an die umliegenden Hauptstraßen sowie den Römerplatz entstanden, gehen auf den mittelalterlichen Grundriss zurück, der wohl bis in die Frühzeit der Siedlung zurückreicht. Ebenso sind die kleinteilige Parzellierung sowie die Anordnung der Grundstücke auf einen mittelalterlichen Ursprung zurückzuführen.

Da die barocke Bebauung diese Charakteristika des mittelalterlichen Grundrisses aufgriff, blieb Letzterer trotz der massiven Zerstörungen des 17. Jahrhunderts erhalten. Als barockes Merkmal kam die Bebauung mit

³ Reste der Ortsbefestigung haben sich außerhalb der Denkmalzone erhalten: am Wohnhaus Kirchgasse 13,

wo sich auch die Kirchpforte befand, sowie in der Weinstraße Nord.

geschlossenen Häuserzeilen hinzu. Die entsprechenden Raumkanten in der Eichstraße (Abschnitt gegenüber der Isenach) sowie im erhaltenen, nördlichen Bereich von Römerstraße, Römerplatz sowie auf der Westseite der Weinstraße Nord schildern bis heute einträglich den baulichen Zustand aus der Phase der Wiederaufbauzeit des 18. Jahrhunderts.

Neben dem Kirchareal – bestehend aus gotischer Schlosskirche, umliegender Platzsituation, die sich aus dem mehrteiligen Verlauf der Kirchgasse ergibt, sowie nördlich angrenzendem, ehemaligem Schwesternhaus (heute Haus der Diakonie) – ist der Römerplatz aufgrund seiner Positionierung im vormaligen Zentrum des mittelalterlichen Ortskerns von Wichtigkeit für das funktionale wie städtebauliche Gefüge. Bereits der Vorgängerplatz aus früher Siedlungszeit diente als Achsenkreuz der sich dort treffenden Hauptstraßen: der Gemeinen Gaß (heute Römerstraße und Kurgartenstraße), Markt-gasse (heute Teil der Weinstraße Süd) sowie einer zum Lauertor in südöstlicher Richtung verlaufenden Ausfallstraße (später ersetzt durch die Weinstraße Nord mit neuem Verlauf). Innerhalb des funktionalen Gefüges des Gründungskerns gruppierten sich am Römerplatz vor allem Bauten mit öffentlicher Funktion, wobei insbesondere das im Platzzentrum um 1500 errichtete Rathaus zu nennen ist (1674 zerstört, 1733/34 neu errichtet). Nach dem Obermarkt (südlich der Denkmalzone gelegen), dem die Funktion des Marktes oblag, war der Römerplatz der zweite öffentlich zugängliche Platz im Stadtkern. Die eigentliche, noch heute vorzufindende Freifläche entstand jedoch erst mit Abbruch

des zweiten Rathauses 1826 sowie durch Platzerweiterungen im Jahr 1945 und in der Nachkriegszeit (siehe unten).

Ein weiteres prägnantes Merkmal des Ortsgrundrisses führten städtebauliche Maßnahmen des 19. Jahrhunderts herbei, die sich innerhalb der Denkmalzone vor allem in einer Öffnung des ansonsten dicht bebauten Stadtraums im südwestlichen Bereich niedergeschlagen haben. Mit der Anlage des Schulplatzes sowie neuer Verbindungswege wurde der bestehende Ortsgrundriss an dieser Stelle nachhaltig verändert. Der Großteil der Freifläche des Schulplatzes ist auf einen ursprünglich dort gelegenen Friedhof zurückzuführen, der sich südwestlich der Schlosskirche bis 1572 erstreckte. Der Bereich östlich des späteren Schulhauses gehörte hingegen zum ehemals reichsritterlichen Gut der Freiherren von Zweifel (sogenannter Zweifel'sche Hof). Erst der Abriss des Gutes nach Ankauf durch die Stadt im Jahr 1842 schuf Raum für Schulplatz und -haus. Diverse Ankäufe der Stadt ab 1857 gewährleisteten die Anbindung des Platzes durch weitere Abbrüche. Durch einen breiten Durchbruch zur Eichstraße hin (westlich an die eigentliche Denkmalzone anschließend) entstand eine neue Achse Eichstraße–Kurareal, die über die Platzfolge Schulplatz–Schlosskirche–Schlossplatz führt. Schließlich wurde 1875 die ehemalige Caplanei (protestantisches Pfarrhaus) abgebrochen und so der direkte Zugang zur Römerstraße durch die nun als Schulgasse bezeichnete Wegung ermöglicht; Letztere, zuvor Caplaneigasse, war bis dahin eine Sackgasse. Nach Errichtung des Schulhauses 1875/76 wurde der Platz in Richtung Eichstraße

sowie Schlosskirche mit Akazien bepflanzt. Diese parkähnliche und als „Philipp Bart'sche Anlage“ bezeichnete Situation zeigen sowohl ein Katasterplan von 1914 (Abb. 1) als auch ein Luftbild von 1929 (Abb. 2). Die städtebaulichen Maßnahmen aus der Zeit der bayerischen Administration stellen die einzigen prägnante Abweichungen vom vorherigen Zustand des historischen Ortsgrundrisses dar, so wie er sich um 1830 noch darstellte (Karte Urkataster, S. 18).

Da der Gründungskern von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs weitestgehend verschont blieb (lediglich der südöstlich an die Denkmalzone angrenzende Bereich war betroffen), beschränkt sich der Einfluss der Wiederaufbauzeit der 1950er Jahre innerhalb der Denkmalzone vor allem auf die Anlage der Rote-Kreuz-Straße, wodurch eine visuelle Verknüpfung von Schulgebäude und neu angelegtem Stadtplatz entstand. Des Weiteren wurde der räumliche Maßstab im Straßenbild durch eine Verbreiterung von Römerstraße und Weinstraße Nord verändert; die Aufweitung des Römerplatzes wurde durch das Zurücksetzen der neu entstandenen Häuser auf dessen Südseite bewerkstelligt. Die städtebaulichen Maßnahmen des Wiederaufbaus der Nachkriegszeit führten in diesem Bereich somit zu einer Auflösung des mittelalterlichen Ortsgrundrisses.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurde im Zuge der Umnutzung des Einzeldenkmals „ehemalige Essigfabrik Julius Hauer“ (ehemals Zeiskamer Hof) nachfolgend die Schlosskirchenpassage angelegt, wodurch eine zusätzliche Verbindung zwischen Kirchareal

und Weinstraße Nord entstand. Die letzte strukturelle Veränderung des Ortsgrundrisses wurde mit dem großräumigen Abbruch kleinteiliger Gebäude von vormals primär gewerblich genutzter Funktion in der Mitte der Schulgasse (Nummern 2-4 sowie angrenzende Nebengebäude) vollzogen.

Orts- und Straßenbild

Das Orts- und Straßenbild in der Denkmalzone zeichnet sich durch eine geschlossene Straßen- und Blockrandbebauung aus (als „Fassadenabwicklung von Wertigkeit“ im Wertepan mit einer gelben Linie kartografisch dargestellt), deren Gebäude vorwiegend aus der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts stammen. Die Bebauung umfasst fast ausschließlich einstöckige Massivbauten, deren Putzfassaden Einzelformen der jeweiligen Bauepoche sowie teils auch ältere bauliche Elemente, etwa des Vorgängerbaus, aufweisen.

In den Gassen des Kernbereichs sowie in der Eichstraße findet sich eine bescheidener und räumlich aufgelockerte Bebauung mit kleinformatigen, giebelständigen Wohnhäusern und Höfen, wohingegen die repräsentativen, traufseitigen Wohn- und Geschäftshäuser sowie Hofanlagen das Straßenbild entlang der Achse Römerstraße–Römerplatz–Weinstraße Nord dominieren.

Vereinzelt sind in der Denkmalzone auch die für den gesamten Ort Bad Dürkheim typischen (Winzer)Hofanlagen anzutreffen, deren straßenseitiges, ein- oder mehrgeschossiges Wohnhaus mit einer

entweder angrenzenden oder in das Haupt-
haus integrierten, rundbogigen Torfahrt so-
wie rückwärtigen Nebengebäuden ergänzt
wird (Eichstraße 7 und 8, Kirchgasse 9, Rö-
merplatz 2, ehemaliger Zeiskamer Hof in der
Schlosskirchenpassage 2, Weinstraße Nord
1, 5 und 7).⁴

Einzig die um 1300 errichtete Pseudobasilika
der Schlosskirche zeugt in ihrer gotischen
Gestalt vom mittelalterlichen Dürkheim. Dar-
über hinaus haben sich aufgrund der Kriegs-
zerstörungen des 15. bis 17. Jahrhunderts
(sowie von 1945) lediglich vereinzelt Bauele-
mente aus der Zeit vor 1689 an den Fassa-
den der Häuser im frühen Siedlungsbereich
erhalten. Hierzu zählen die spätgotischen
Gewände am Haus Kirchgasse 2 sowie ein
Renaissance-Treppenturm des 16. Jahrhun-
derts hinter den Häusern Römerstraße 6/8.
Kubatur und Dachform einer Vielzahl der Ge-
bäude in der Denkmalzone lassen jedoch auf
einen mittelalterlichen Kern schließen.⁵ An
anderer Stelle wird der ältere Ursprung des
Gebäudes oder eines Vorgängerbaus durch
eine erhaltene Torfahrt, teils mit Datierung in
der Bezeichnung, bestätigt (Weinstraße
Nord 11, Römerstraße 6/8). Des Weiteren
haben sich mittelalterliche Grundmauern und
Kellergewölbe erhalten. So stammt das Tur-
muntergeschoss der Schlosskirche noch aus
dem 12. Jahrhundert und somit aus der Zeit
ihres Vorgängerbaus. Beim Umbau des

gegenüberliegenden Hauses der Diakonie
(vormals ab 1606 Volks- und Lateinschule,
Kirchgasse 14) wurden 2006 frühromanische
Wandfragmente einer ehemaligen Kirche
oder Kapelle entdeckt. Dokumentiert sind
außerdem die unter den Häusern Römer-
straße 6/8 und 10 befindlichen, mittelalterli-
chen Keller (ca. Mitte des 13. Jahrhunderts),
wobei davon ausgegangen werden kann,
dass bei einer Vielzahl der Neubauten des
frühen 18. Jahrhunderts auf den mittelalterli-
chen Kern ihrer Vorgängerbauten zurückge-
griffen wurde.

Der Wiederaufbau ab 1689 fußte jedoch
nicht nur auf den bestehenden Gebäuden,
Mauern und Bedingungen des mittelalterli-
chen Ortsgrundrisses. Es wurde auch die
ortstypische, traditionelle Bauweise der oben
genannten Haus- und Hoftypen mit Torbö-
gen fortgeführt, so dass das im Ortsgrundriss
überkommene, mittelalterliche Straßenbild
sich bis heute vor Ort auch in der Architektur
des Barocks des 18. Jahrhunderts wider-
spiegelt. Nun überwog jedoch die Form trauf-
ständiger Häuser, deren teils repräsentative
und in dichter Blockrandbebauung zur
Straße stehende Fassaden eines der wich-
tigsten, denkmalkonstituierenden Elemente
der Denkmalzone „Gründungskern Bad
Dürkheim“ bilden.

⁴ Die südliche Bebauung der Römerstraße wies bis zu
ihrer weiträumigen Zerstörung im Jahr 1945 ebenfalls
eine durch den Weinbau geprägte Bebauung mit Hof-
anlagen auf, wie sie heute noch in der Weinstraße
Nord vorzufinden ist.

⁵ Das älteste erhaltene Haus Bad Dürkheims – ein
Fachwerkhaus aus der Zeit um 1559 – findet sich hin-
gegen außerhalb der Denkmalzone in der Kaiserslau-
terer Straße 30.

Auch durch die Förderung der Massivbauweise finden sich straßenseitig wohl keine Fachwerkbauwerke, sondern ausschließlich Wohnhäuser in Massivbauweise.⁶ Die Putzfassaden der barocken Gebäude weisen beinahe durchweg eine symmetrische Aufteilung mit Fenstern gleichen Formats auf. In wenigen Einzelfällen wurde die Fassade zusätzlich mit einer horizontalen, sandsteinernen Gliederung versehen (Kirchgasse 10 & 17, Weinstraße Nord 1). In großer Zahl prägen einfach wie teils auch aufwendig profilierte, sandsteinerne Fenstergewände das Straßenbild. Typisch für die Zeit des 18. Jahrhunderts sind vor allem sogenannte „gehohnte“ Fenstergewände – ein Bauelement, das zahlreich an den Fassaden im Gründungskern auftritt (Kirchgasse 10 & 12 a, Römerplatz 1 & 9, Römerstraße 10, Schlosskirchenpassage 1, Schulgasse 3, Weinstraße Nord 5). Selbiges gilt für die erhaltenen Rundbögen der Torfahrten aus jener Zeit, die oft mit einem bezeichneten Schlussstein geschmückt wurden (Eichstraße 7, Schlosskirchenpassage 2, Weinstraße Nord 5, 7 & 19)

Wie die Architektur des 18. Jahrhunderts auf der Bebauung des Mittelalters fußte, so wurde im 19. Jahrhundert wiederum jene des Barocks für Umbauten im Bestand genutzt. Nun, um Dürkheim das Antlitz einer dem aufkommenden Kurtourismus und florierenden Weinhandel entsprechenden Stadt zu verleihen.

Die Umgestaltung des Stadtkerns erfolgte auf zweierlei Weise:

Zum einen durch das Einfügen teils reich geschmückter, klassizistischer und historistischer Ladeneinbauten in den Erdgeschosszonen der Bestandsbauten des 18. Jahrhunderts. Hiervon betroffen sind fast alle Wohn- und Geschäftshäuser in der Hauptachse Römerstraße–Römerplatz–Weinstraße Nord. Eine besonders repräsentative Ladenzeile findet sich aber auch am Haus Kirchgasse 5.

Zum anderen entstanden großvolumige, oft sogar zwei- bis dreigeschossige Bürger- und Winzerhäuser sowie repräsentative Solitärebauten, insbesondere im an die Denkmalzone angrenzenden Kurareal (Kurhaus, St. Ludwig), im Stil des Klassizismus. Als Repräsentanten der neuen Baugesinnung sind sie gleichzeitig auch als Zeichen für die Ansprüche der neuen bayerischen Landesregierung zu verstehen. In der Denkmalzone zeugt hiervon beispielsweise der auf dem Schulplatz freistehende, markante Schulneubau. 1876/77 nach Plänen des Frankfurter Architekten Theodor Brofft ausgeführt, überragt der betont schlicht gehaltene, gründerzeitliche Monumentalbau die umliegenden örtlichen Strukturen und bildete, zusätzlich zur historischen Schlosskirche, eine neue Landmarke innerhalb des Ortskerns. Weitere Beispiele für das Baugeschehen in bayerischer Zeit stellen die ehemalige Brauerei am

⁶ Für die rückwärtigen Nebengebäude kann hingegen eine teilweise Bauweise in Fachwerk vermutet werden.

Römerplatz 2 oder aber das vormalige protestantische Dekanat in der Kirchgasse 9 dar.

Die Wandlung des Ortsbildes im 19. Jahrhundert stellt damit ein weiteres, wichtiges denkmalkonstituierendes Element der Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ dar.

Umbaumaßnahmen und Überformungen des 20. und 21. Jahrhundert haben nur einen geringen Einfluss und keinen störenden Effekt auf das Ortsbild in der Denkmalzone. Zu den wenigen Eingriffen in die Bestandsgebäude zählen vor allem Ladeneinbauten aus der Mitte des 20. Jahrhunderts an manchen Wohn- und Geschäftshäusern in Römerstraße, Weinstraße Nord sowie am Römerplatz.

Lediglich im mittleren Bereich der Eichstraße wurden mehrere Bestandsgebäude durch Neubauten im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert ersetzt. Ansonsten finden sich im Kernbereich nur wenige Neubauten, etwa das Haus Kirchgasse 1 oder Römerstraße 2. Diese fügen sich aber hinsichtlich ihrer Kubatur und dezenten Fassadengestaltung in den historischen Bestand ein. In der Schulgasse entsteht nach Abbruch der Bestandsgebäude der Hausnummern 2 und 4 derzeit ein Neubaukomplex. Durch die Neubebauung der Ostseite der Weinstraße Nord in der Nachkriegszeit hat sich hier das Bild des Straßenraums nachhaltig verändert, wobei die, in die Denkmalzone integrierte Bebauung der Westseite vereinzelt auch Gebäude mit starken Eingriffen oder aber Neubauten aufweist (Weinstraße Nord 13 und 15).

Zusammenfassung

Die Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ dokumentiert eine über dem mittelalterlichen Ortsgrundriss errichtete barocke Bebauung des 17. und 18. Jahrhunderts, mit überwiegend zweigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern in Blockrandbebauung und Trauflage sowie dem Erscheinungsbild einer Kur- und Handelsstadt des 19. Jahrhunderts mit Ladenzeilen und Repräsentativbauten. Die Gesamtheit aller vorhandenen Bestandteile – vom Ortsgrundriss über die Gestaltung der Gebäude, bis hin zu kleinen Bauelementen – prägen ein Orts- und Straßenbild von besonderer Qualität und Authentizität, das sich von anderen Orten im Landkreis Bad Dürkheim abhebt.

Denkmalbegründende Elemente

- überlieferter mittelalterlicher Ortsgrundriss innerhalb der vormaligen Ortsbefestigung; am nördlichen wie östlichen Zonenrand den historischen Verlauf der vormaligen, mittelalterlichen Ortsbefestigung wiedergebend; größtenteils seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unverändert
- zentrales Kirchareal mit freistehender Schlosskirche, ehem. Schwesternhaus und umlaufender Kirchgasse als Knotenpunkt und Siedlungskern
- Römerplatz als historischer Kernbereich der Stadtverwaltung und des Handels
- außenliegende Hauptstraßen (Weinstraße Nord, Römerstraße) mit repräsentativen Winzer- und Adelshöfen (erhaltener ehemaliger Zeiskamer Hof)
- Blockrandbebauung mit geschlossener Fassadenabwicklung entlang des

Römerplatzes, der Römerstraße, der Kirchgasse und der Weinstraße Nord

- selten dichter, barocker Baubestand aus der Zeit nach 1689
- das Straßen- und Ortsbild charakterisierende Wohnhäuser mit integrierter oder anschließender Hofeinfahrt
- Repräsentativbauten aus der bayerischen Regierungszeit (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts)
- überwiegend Putzfassaden mit sandsteiner Fasadengliederung und teils aufwendig profilierten Fenstergewänden (z. B. barocke Ohrungen), meist in Traufstellung zur Straße
- aufwendig gestaltete Ladeneinbauten im Stil des Klassizismus und Historismus aus dem 19. Jahrhundert
- historische Dachlandschaft, überwiegend geprägt von Satteldächern
- straßenbildprägende Details sind Torbögen des 17. und 18. Jh. mit Polsterfüßen und schmuckvollen Schlusssteinen

Schutzzweck

Gemäß § 4 Abs. 1, Satz 2 Denkmalschutzgesetz ist das Kulturdenkmal die Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“.

Das Kulturdenkmal Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ dient der Wahrung der geschichtlichen Aussagekraft des überlieferten Ortskerns, die sich aus dem Zusammenhang und dem Zusammenwirken aller Bestandteile innerhalb der Denkmalzone ergibt, auch jener Bestandteile, die nicht als Einzelkulturdenkmal geschützt sind. Die Erhaltung des Geschichtswertes des

Kulturdenkmals Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ setzt daher auch die Erhaltung der historischen Substanz innerhalb der Denkmalzone voraus. Besondere Bedeutung kommt dabei neben der Wahrung der überlieferten Bausubstanz auch dem Schutz und der Bewahrung von historischen Strukturen zu (so u. a. der historischen Parzellierung, dem überkommenen Wege- und Straßennetz, der erhaltenen Dachlandschaft, der Stadtsilhouette, historischen Freiflächen).

Der Schutzzweck der Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ ist die Erhaltung des kennzeichnenden Straßen- und Ortsbildes (§ 5 Abs. 1 Ziffer 2 in Verbindung mit § 5 Abs. 3 DSchG) sowie die Erhaltung des kennzeichnenden Ortsgrundrisses (§ 5 Abs. 1 Ziffer 3 in Verbindung mit § 5 Abs. 4 DSchG). Die mittelalterliche Ortsstruktur innerhalb des historischen Verlaufs der ehemaligen Stadtmauer mit ihrem charakteristischen Orts- und Straßenbild des 17. bis 19. Jahrhunderts ist wesentlicher Bestandteil des regionalen Siedlungsbildes. Von hohem Zeugniswert für die Bau- und Wirtschaftsgeschichte Bad Dürkheims ist die großflächig erhaltene, dichte Bebauung von Wohn- und Geschäftshäusern in geschlossenen Straßenzeilen. Das Straßenbild prägen Massivbauten, überwiegend in Traufstellung, mit Putzfassaden und sandsteiner Gliederung, rundbogigen Toreinfahrten und Satteldächern. Das zentrale Kirchareal als Knotenpunkt und Siedlungskern sowie der Römerplatz als historischer Kernbereich der Stadtverwaltung und des Handels sind wichtige städtebauliche Dominanten. An Erhalt und Pflege der Objekte

und Flächen innerhalb der Grenzen der Denkmalzone besteht aus wissenschaftlichen, orts- und wirtschaftsgeschichtlichen sowie kunsthistorischen Gründen ein öffentliches Interesse.

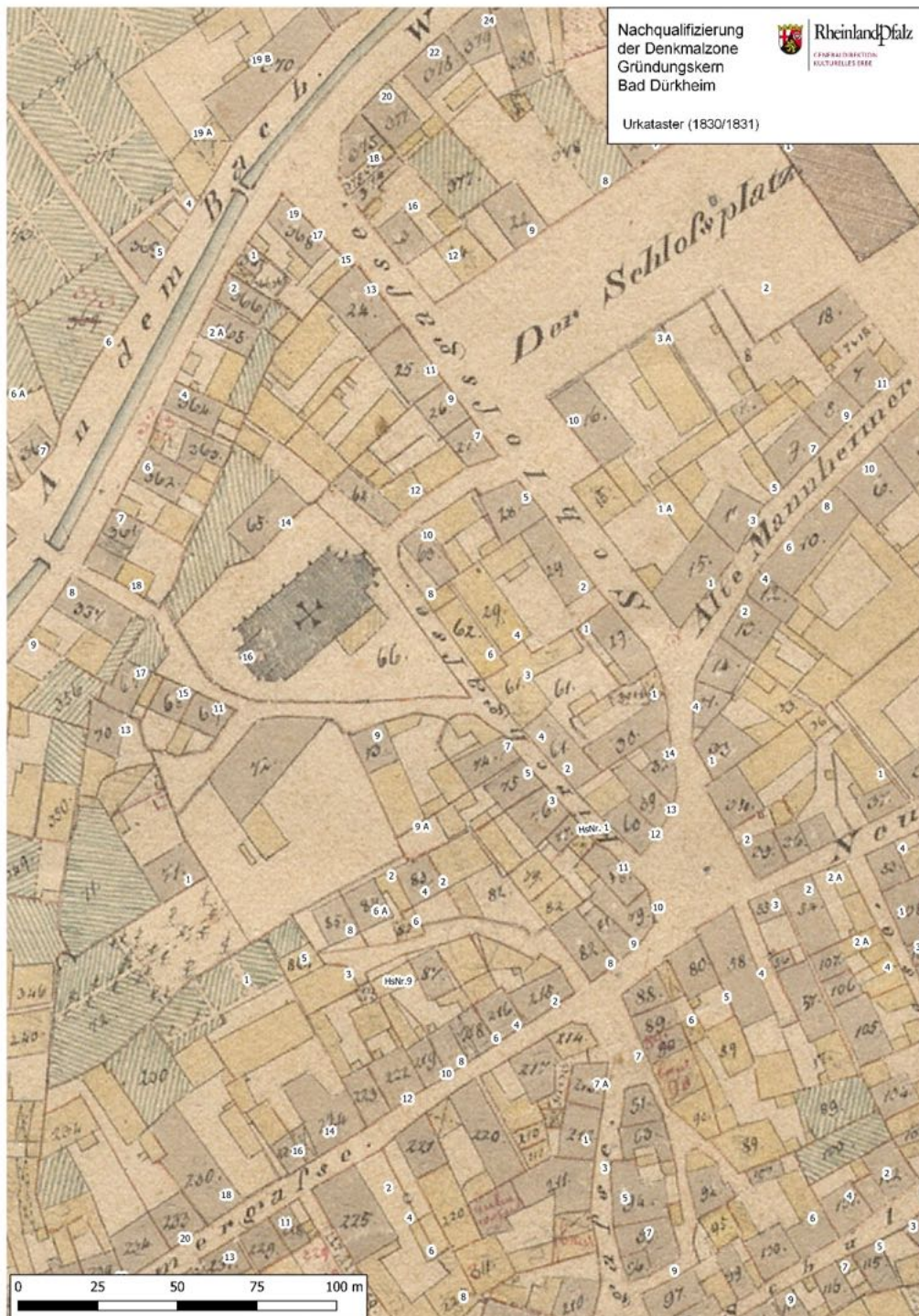
Ziele der Nachqualifizierung

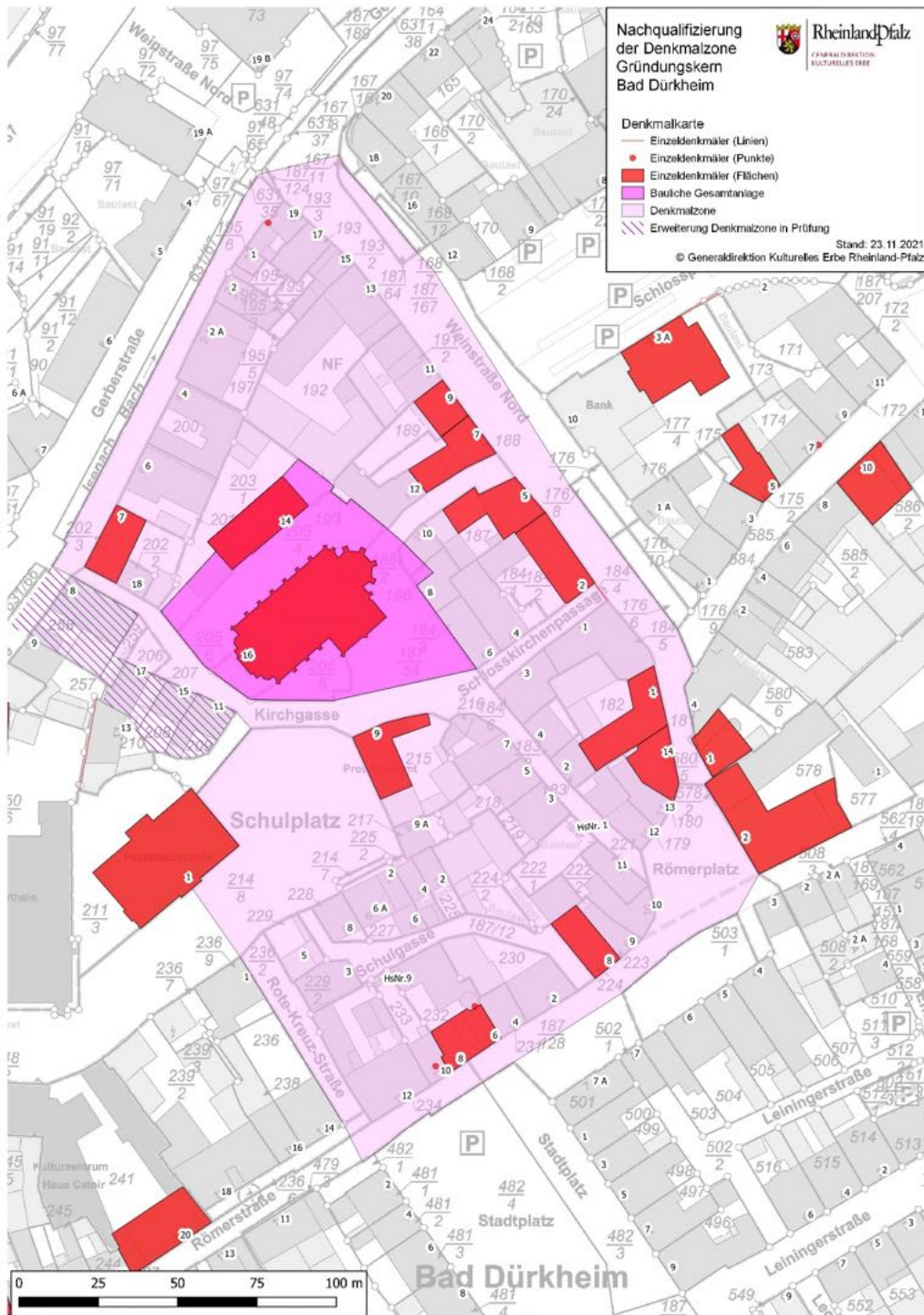
Die vertiefte und erweiterte textliche Begründung der Denkmalzone, die durch eine differenzierte kartografische Erfassung der städtebaulichen Strukturen vervollständigt wird (gem. § 1 (Absatz 2 f.), § 5, DSchG), dient als Grundlage und Arbeitsmittel für die

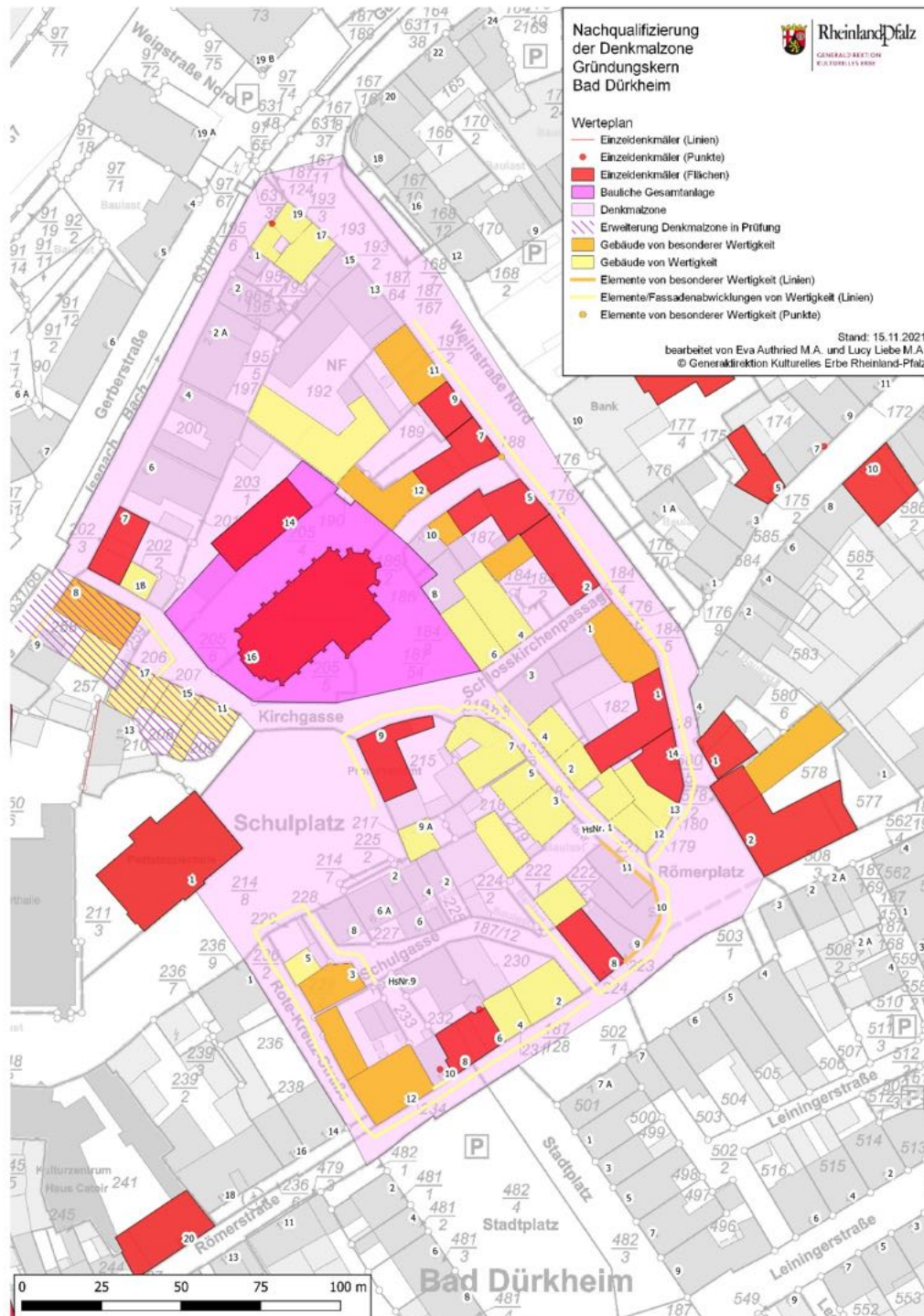
fachliche Arbeit der Denkmalschutzbehörden. Für Denkmaleigentümer und die Kommune bietet sie umfassende Informationen über die historische Bausubstanz und überlieferten Strukturen des frühen Siedlungskerns von Bad Dürkheim und das Kulturdenkmal „Denkmalzone Gründungskern Bad Dürkheim“ sowie den darin gelegenen Einzeldenkmälern. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung sind zudem für die Planung baulicher Maßnahmen an Kulturdenkmälern hilfreich.

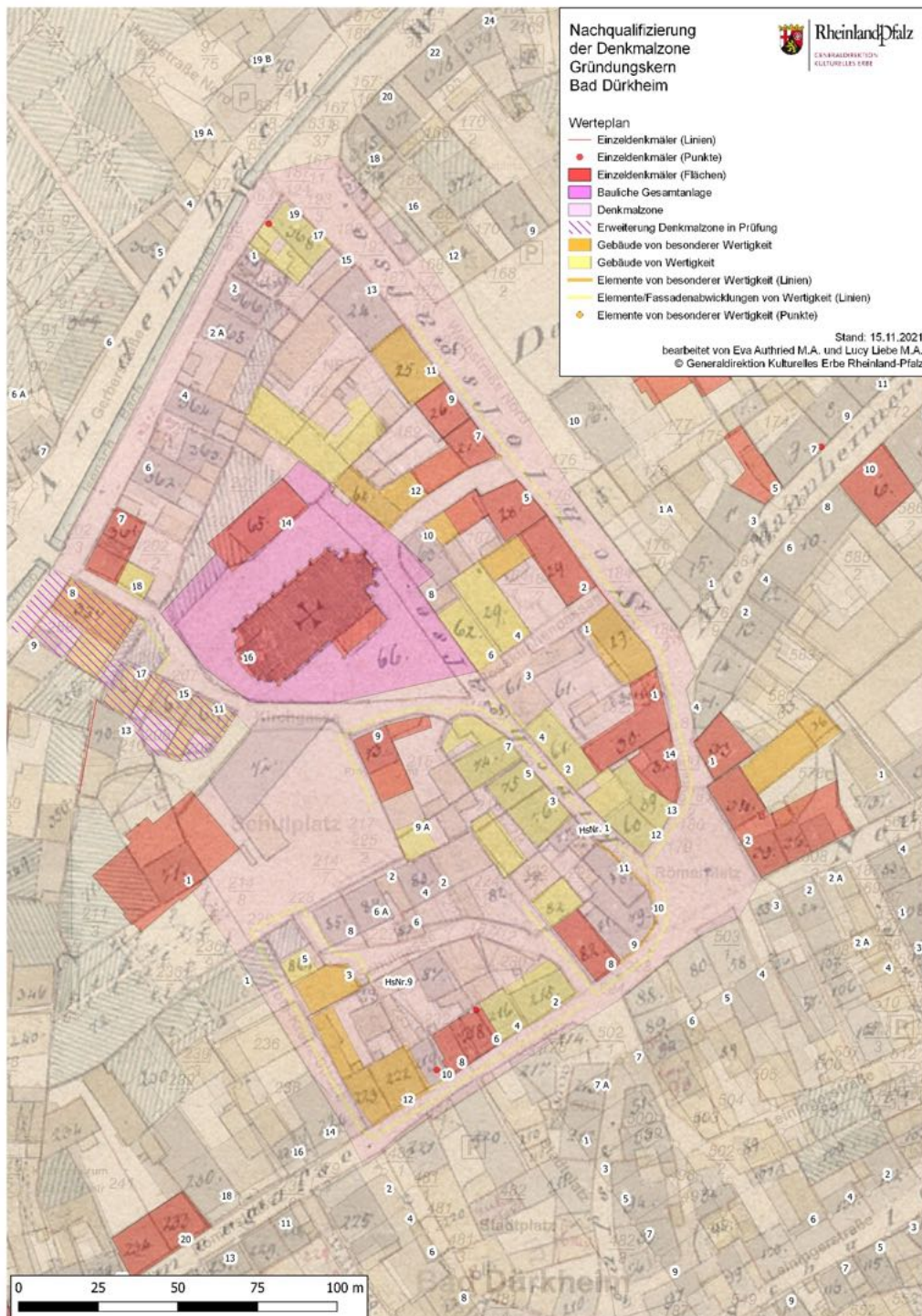
Karten











Verzeichnis der kartierten Objekte innerhalb der Denkmalzone

An den Fassaden und Straßenansichten der innerhalb der Denkmalzone liegenden Gebäude treten bestimmte typische Bauelemente sowie Gliederungs- bzw. Gestaltungsmerkmale wiederholt auf, welche die Denkmalzone als Kulturdenkmal und deren Erscheinungsbild zusätzlich zu den denkmalbegründenden Elementen prägen.

Zu diesen typischen prägenden Merkmalen zählen:

- zweigeschossige Massivbauten
- Satteldächer
- hochrechteckiges Fensterformat, teils mit Klappläden
- sandsteinerne Tür- und Fenstergewände

Die folgenden Kurzbeschreibungen beinhalten die für das jeweilige Gebäude und darüber hinaus für das Orts- und Straßenbild besonders kennzeichnenden baulichen Merkmale.

Denkmalzone Gründungskern Bad Dürkheim	Die Denkmalzone „Gründungskern Bad Dürkheim“ umfasst den frühesten Siedlungsbereich des Ortes zwischen Römerplatz und dem 946 erstmals beurkundeten Vorgängerbaus der Schlosskirche. Die mittelalterliche Wegführung sowie Feingliederung des Grundrisses haben sich erhalten und sind mindestens seit dem 19. Jh. nachweisbar. Prägend sind Wohn- und Geschäftshäuser sowie Hofanlagen des 18. und frühen 19. Jh. in geschlossener Blockrandbebauung.	Denkmalzone § 5, Abs. 1.2 und Abs. 1.3 DSchG
Kirchgasse, Rö- merplatz, Rö- merstraße, Weinstraße Nord	Erhaltene Blockrandbebauung mit geschlossener Fassadenabwicklung sowie Wiedergabe der Raumkanten aus der Wiederaufbauzeit (18. Jahrhundert). Vorwiegend Massivbauten mit Putzfassaden des 18. und 19. Jahrhunderts. Prägendes Element von Orts- und Straßenbild.	Fassadenab- wicklungen von Wertigkeit

Eichstraße
Abb. 3 & 4

Die Eichstraße verläuft von der nördlichen Einmündung in die Weinstraße Nord in Richtung Südwesten entlang der Isenach. Teil der Denkmalzone ist der nördliche Straßenabschnitt mit den Häusern 1 bis 8, die noch heute die Tiefenausdehnung des ehemals dort befindlichen Stadtgrabens markieren. Der Name der Eichstraße etablierte sich im 19. und 20. Jahrhundert und geht auf das Eichhaus (Nr. 12) zurück. Neben dem größtenteils veränderten Baubestand in der Eichstraße, treten die Häuser 7 und 8 im Straßenbild hervor und stehen repräsentativ für das Erscheinungsbild des 18. und 19. Jahrhunderts in diesem Bereich des historischen Ortskerns Bad Dürkheims. Die Hofanlage Nr. 8 wurde 2018 als Teil der Denkmalzone nach § 5, Abs. 1.2 und Abs. 1.3 DSchG erkannt. Das Verfahren zur Benennungsherstellung ist nach § 8 Abs. 4 DSchG zur nachrichtlichen Eintragung in die Denkmalliste, nach § 10, Abs. 1, eingeleitet. Dieser Bereich ist in den Karten (S. 19 bis S. 21) ergänzend als rosa schraffierte Fläche gekennzeichnet.

Eichstraße 7
Abb. 5 & 6

Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 18./19. Jh. Im Kern spätbarock, nachträgliche Aufstockung 1835. Langgestreckter Putzbau mit horizontaler Sandsteingliederung und Klapppläden. Mittig korbbogige Torfahrt auf Polsterfüßen, am Schlussstein bez. 1769. Satteldach mit Aufschiebling und weit überstehender Traufe. Städtebaulich prägender Bau am Aufgang zur Kirchgasse.

Einzeldenkmal
§ 4, Abs. 1.1
DSchG

Eichstraße 8
Abb. 7

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus, vermutl. des frühen 19. Jh. Massiver Putzbau mit sandsteinernen Gewänden und Klapppläden. Satteldach mit nachträglich ergänzten Schleppläden. Zugehörige Hofanlage mit zur Straße hin bauzeitlicher Einfriedung mit (erneuertem) Tor sowie rückwärtig angrenzendem, eingeschossigem Wirtschafts- und Nebengebäude von Wertigkeit. Nordöstlich angrenzendes, schmales Gartengrundstück, zur Kirchgasse von älterer Mauer begrenzt. Den südwestlichen Rand der Denkmalzone markierende Hofanlage von straßenbildprägender Bedeutung.

Gebäude von
besonderer Wertigkeit

Kirchgasse
Abb. 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 & 16

Die Kirchgasse erstreckt sich vom südöstlich gelegenen Römerplatz nach Nordwesten zur Eichstraße und unterteilt die Denkmalzone räumlich diagonal in zwei Hälften. Ein weiterer Abzweig (wohl um 1725 entstanden) mündet östlich in die Weinstraße Nord. Die Kirchgasse durchläuft dabei den ältesten Kernbereich der Siedlung entlang der Schlosskirche und bildet mit der um die Kirche liegenden Freifläche (ehem. Kirchhof) eine platzartige Situation im Zentrum der Zone. Kurz vor der Einmündung in die Eichstraße, am ehemaligen Verlauf der Stadtmauer, führte eine in den Bering eingelassene Kirchpforte (1359/60) als Fußgängerdurchgang in Richtung Isenach bzw. zum Kirchareal. Heute findet sich ungefähr an dieser Stelle die Plastik „Wolke“ von Eberhard Linke. Lage und gewundener Verlauf der Kirchgasse weisen ihren mittelalterlichen Ursprung aus. Älteste erhaltene Erwähnung in einem Lagerbuch von 1562, wobei die Kirchgasse von Beginn an, wohl bereits zur Zeit der 946 belegten Schlosskirche, bestand. Straßenbildprägend sind zumeist traufständige Putzbauten des 18. und 19. Jh. mit mutmaßlich älterem Kernbestand sowie teils barocken Einzelelementen. Kirchgasse Nr. 18 befindet sich außerhalb der ehem. Ortsbefestigung. Im Vergleich zu den Hauptstraßen dominieren bescheidenere, bäuerliche Anwesen. Die Häuser 11, 15 und 17 wurden 2018 als Teil der Denkmalzone nach § 5, Abs. 1.2 und Abs. 1.3 DSchG erkannt. Das Verfahren zur Benehmensherstellung ist nach § 8 Abs. 4 DSchG zur nachrichtlichen Eintragung in die Denkmalliste, nach § 10, Abs. 1, eingeleitet. Dieser Bereich ist in den Karten (S. 19 bis S. 21) ergänzend als rosa schraffierte Fläche gekennzeichnet.

Kirchgasse 2
Abb. 17 & 18

Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des frühen 18. Jh., im Kern wohl mittelalterlich. Massivbau über Kellergeschoss mit Klappen. Darüber Putzfassade mit sandsteinernen Gewänden in beiden Geschossen, im Obergeschoss erhaltene spätgotische Gewände des 16. Jh. mit Ablaufvoluten sowie ein Oculus-Fenster des 18. Jh., darüber ein Satteldach mit nachträglich aufgesetztem Dachgeschoss (spätes 20./21. Jh.). Ortstypische Bauweise und Teil der straßenbildprägenden Fassadenabwicklung.

Gebäude von Wertigkeit

Kirchgasse 3 Abb. 19	Fassade eines traufständigen, zweigeschossige Wohnhauses, wohl des frühen 18. Jh., im Kern möglicherweise älter. Putzfassade über hohem Sockel mit klassizistischer Fens-tereinteilung in fünf Achsen und einfach profilierten Gewän- den. Teil der straßenbildprägenden Fassadenabwicklung.	Element von Wertigkeit
Kirchgasse 4 Abb. 20	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus der zweiten Hälfte des 19. Jh. Massivbau über Kellergeschoss mit mög- licherweise bauzeitlichen Klappen. Darüber Putzfassade mit reicher sandsteinerne r Gliederung, in beiden Geschossen profilierte Gewände, im Obergeschoss mit abschließendem Fenstergesims, darüber ein Satteldach. Ortstypische Bau- weise und Teil der straßenbildprägenden Fassadenabwick- lung.	Gebäude von Wertigkeit
Kirchgasse 5 Abb. 21	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 19. Jh., im Kern vermutlich des 18. Jh. oder älter. Massivbau mit schmuckhafter Putzfassade mit nachträglichen Veränderun- gen des 20. Jh. Erdgeschoss mit Ladenzeilen in klassizisti- schen Schmuckformen, Obergeschoss mit einfachen sandsteinernen Gewänden, darüber ein Satteldach mit Gie- belgauben. Herausragendes Beispiel ortstypischer Fassa- dengestaltungen im 19. Jh. und Teil der straßenbildprägenden Fassadenabwicklung.	Gebäude von Wertigkeit
Kirchgasse 7 Abb. 22	Hofanlage mit giebelständigem, zweigeschossigem Wohn- haus des 19. Jh., im Kern möglicherweise älter. Massivbau mit Putzfassade mit einfach profilierten Gewänden in beiden Geschossen sowie im Giebelfeld, darüber ein Satteldach. Nördlich angrenzender, über Eck verlaufender Anbau aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. Traufständiger, zweigeschossiger Massivbau mit hohem Erdgeschoss und klassizistischen Ele- menten im Obergeschoss (mehrfach profiliertes Sohlbankge- sims sowie Gewände mit abschließendem Fenstergesims. Anlage in städtebaulich wichtiger Ecklage in ortstypischer Bauweise.	Gebäude von Wertigkeit

Kirchgasse 9 Abb. 23	Protestantisches Dekanat. Hofanlage mit giebelständigem, zweigeschossigem Wohnhaus (ehem. auch Gasthaus), um 1820. Großvolumiger Massivbau über hohem Sockel. Darüber Putzfassade mit fünf Fensterachsen sowie einfach profilierten Gewänden und Klappläden in beiden Geschossen und Giebelfeld, darüber ein Krüppelwalmdach. Östlich angrenzende Einfriedung mit Torfahrt und profiliertem Rundbogen. Aufgrund des Volumens, dem Aufgreifen der barocken Bauweise sowie der platzbildprägenden Funktion elementare Anlage für das Ortsbild.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kirchgasse 9 a Abb. 24	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 19. Jahrhunderts. Putzfassade mit einfach profilierten sandsteinernen Gewänden und hochrechteckigen Fenstern, darüber ein Satteldach. Gebäude mit platzbegrenzender Funktion.	Gebäude von Wertigkeit
Kirchgasse 10 Abb. 25 & 26	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 18. Jh., im Kern vermutlich älter. Massivbau über Hochkeller mit rundbogigem Abgang sowie Oculus mit Klappe. Putzfassade mit einfach profilierten Gewänden im Erdgeschoss sowie im Giebelfeld. Hofseitig baugleiche Fenster im Obergeschoss, darunter Gurtgesims und geohrten Fenstergewänden im Erdgeschoss. Abschluss mit mehrfach profiliertem Gesims und Satteldach. Südwestlich angrenzende Einfriedung mit Vorbau des 20. Jh. Repräsentatives Gebäude mit möglicherweise vormals wichtiger Funktion. Ortstypische Bauweise mit wertvollen barocken Einzelformen, städtebaulich wichtiger Ecklage sowie platzprägendem Charakter.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Kirchgasse 11 Abb. 27	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 18. Jh., im Kern vermutlich älter, mit Umbauten des 19. Jh. Massivbau mit zur Kirchgasse traufständiger Stellung. Putzfassade mit erhaltenen, einfach profilierten Fenstern im Obergeschoss sowie einer rautenförmigen Öffnung im Giebel, darüber ein Satteldach. Teil der traufständigen Fassadenabwicklung in der Kirchgasse mit platzbegrenzender Funktion zum Schulplatz.	Gebäude von Wertigkeit

Kirchgasse 12 Abb. 28	Ehem. Anbau der Winzerhofanlage Weinstraße Nord 7. Siehe Beschreibung unter betreffendem Katalogeintrag.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kirchgasse 12 a Abb. 12, 29 & 30	Ehem. städtischen Spital (um 1720 bis Ende des 19. Jh.). Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des 18. Jh. mit nachfolgenden Umbauten. Massivbau mit Eingang auf der zur Schlosskirche hin traufseitig ausgerichteten Gebäudeseite. Putzfassade mit bauzeitlichen, einfachen sandsteinernen Gewänden im Souterrain sowie geohrten Fenstergewänden mit Klappläden im Obergeschoss, im Giebfeld ein einfach profiliertes Fenster des 19. Jh. Abschluss mit erneuertem Satteldach und Giebelgauben. Für die Ortsgeschichte und -bauweise wichtiger Bau mit wertvollen barocken Einzelementen und städtebaulich wichtiger Ecklage mit platzprägendem Charakter gegenüber der Schlosskirche.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Kirchgasse 14 Abb. 12 & 31	Ehem. Volks- und Lateinschule (um 1606 bis 1861), später Gesindespital, Schwesternhaus sowie prot. Dekanat und Gemeindehaus. Traufständiger, zweigeschossiger Massivbau, von 1606, mit Umbauten des frühen 18. Jh. sowie einer westlichen, baugleichen Erweiterung (zwei Fensterachsen) ab 1932. Putzfassade mit zentralem Eingang erhaltenen spätgotischen Fenstergewänden mit Ablaufvoluten im Erdgeschoss, darunter ein Zwillingsfenster. Das Obergeschoss des frühen 18. Jh. mit einfach profilierten Gewänden, darüber ein Satteldach aus derselben Zeit. Das freistehende, langgestreckte Gebäude ist Teil der baulichen Gesamtanlage Schlosskirche (siehe Katalogeintrag Kirchgasse 16) und wurde teils auf den Grundmauern einer früheren Kapelle oder Kirche errichtet. Südwestlich angrenzender, niedrigerer Erweiterungsbau ohne besondere Wertigkeit.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Kirchgasse 15 Abb. 32	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des frühen 18. Jh., nachträglich erneuert. Putzfassade mit einfachen, sandsteinernen Gewänden, darüber ein Satteldach. Ortstypische Bauweise und das Straßenbild am nordwestlichen Verlauf der Kirchgasse prägend.	Gebäude von Wertigkeit

Kirchgasse 16 Abb. 11, 12, 15, 33 & 34	Prot. Schlosskirche (seit dem 18. Jh., zuvor kath. Pfarrkirche, seit 1566 prot. Kirche Johannes dem Täufer geweiht), um 1300 errichtet, auf einen 946 erwähnten und im 12. Jh. erneuerten Vorgängerbau zurückgehend. Dreischiffige, querhauslose Pseudobasilika aus Sandsteinquadern mit einem 5/8 Chor. Fassadengliederung durch Kaffgesims und mehrfach getreppte Strebepfeiler, gotische Maßwerkfenster, darüber ein Satteldach. Westlicher Abschluss mit einem Turmuntergeschoss des 12. Jh. und neugotischem Turmaufsatz von 1865/66 durch Philipp Andressohn nach Plänen von Krafft. 1978–81 Sanierung mit Substanzerneuerungen. Ab 1504 Grabkapelle der Grafen von Leiningen mit Grabmälern des 16.–18. Jh. An der Außenmauer Abtsgrabmal, in der Umfassungsmauer des ehem. Kirchhofs sechs Grabplatten des 14.–16. Jh. Den ältesten Siedlungskern markierend. Das ehemalige Schwesternhaus (Kirchgasse 14) ist Teil der BGA, ebenso der umliegende Kirchhof (auf einen bis 1572 bestehenden Friedhof zurückgehend).	Bauliche Gesamtanlage § 5, Abs. 1.1
Kirchgasse 17 Abb. 35	Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus des 19. Jh., im Kern vermutlich barock oder älter. Putzfassade mit mehrfach profilierten Fenstern mit Klappläden im Erdgeschoss, darüber ein Gurtgesims. Baugleiche Fenster im Giebfeld mit zusätzlichem Sohlbankgesims, das mittlere mit klassizistischem, abschließendem Fenstergesims, darüber ein Satteldach. Südöstlich angrenzende, nachträglich traufständig überbaute Torfahrt. Dem Gebäude vorgelagerte Einfriedungsmauer. Das Straßenbild am nordwestlichen Verlauf der Kirchgasse prägend.	Gebäude von Wertigkeit
Kirchgasse 18 Abb. 36	Ehem. Ökonomiegebäude (zu Eichstraße 7 zugehörig). Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, wohl des 19. Jh., im Kern möglicherweise älter. Putzfassade mit sandsteinernen Gewänden und Klappläden in beiden Geschossen, dazwischen hölzerner Geschossbalken mit Zahnfries und einem nachträglich vorgeblendetem, schmuckhaftem Vordach (u. a. Diamantierungen an der Unterseite), Abschluss mit mehrfach profiliertem Traufgesims und Satteldach. Das Straßenbild am nordwestlichen Verlauf der Kirchgasse prägend.	Gebäude von Wertigkeit

<p>Römerplatz Abb. 37</p>	<p>Der Römerplatz entsteht aus dem Zusammentreffen von Kirchgasse, Weinstraße Nord und Mannheimer Straße. Er kennzeichnet den ältesten Siedlungskern und das Zentrum der Stadt. Die Platzmitte war bis 1826 der Standort des Rathauses. In früheren Zeiten als „Marktplatz“ und „Rathausplatz“ bezeichnet, erhielt er seinen Namen 1787 mit der irrtümlichen Annahme, die südlich von Bad Dürkheim verlaufende römische Fernverkehrsstraße sei durch das Stadtzentrum verlaufen. Die heutige städtebauliche Situation resultiert Veränderungen der Bebauung und des Straßenverlaufs südlich des Platzes. Das Erscheinungsbild des Römerplatzes wird von zwei- bis dreigeschossigen, barocken Putzbauten geprägt.</p>	
<p>Römerplatz 1 Abb. 38</p>	<p>Traufständiges, zweigeschossiges, spätbarockes Wohn- und Geschäftshaus des späten 18. Jh., wohl über älteren Resten, bez. 1739. Über Keller mit Tonnengewölbe die Putzfassade mit sandsteinernen Gewänden. Im Erdgeschoss Eingang und Ladenfenster als rundbogige Öffnungen gestaltet, an den Scheitelsteinen mit Initialen. Das ehem. rundbogige Tor im 20. Jh. rechteckig ersetzt. Im Obergeschoss gehörte Fenstergewände mit Klappläden, darüber ein Mansardgiebeldach. Am Ort seltener, bereits bei der Erbauung als Wohn- und Geschäftshaus vorgesehener Barockbau.</p>	<p>Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG</p>
<p>Römerplatz 2 Abb. 39 & 40</p>	<p>Großvolumiges, zweieinhalbgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, errichtet 1845 als Wohn- und Brauhaus über älteren Resten. Zweiflügeliger Bau, über Straßenecke Römerplatz/Mannheimer Straße erstreckend. Putzfassade mit sandsteinernen Fenstergewänden und abschließenden Fesnstergesimsen, Kniestock mit rechteckigen Öffnungen, darüber ein über Eck gezogenes Satteldach mit einer Reihe an bauzeitlichen Giebelgauben. An der Mannheimer Straße Ladeneinbau um 1880/90. Das Erdgeschoss 1925 verändert, große Rundbogenöffnungen und Fassadenverkleidung aus unverputzten Sandsteinplatten.</p>	<p>Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG</p>

hinter Römerplatz 2 Abb. 40	Zweieinhalbgeschossiges, massives Wirtschafts- und Nebengebäude, vermutl. des 18./19. Jh. Nordöstlich zugehörig zu Römerplatz 2 gelegen. Im Obergeschoss hofseitig Putzfassade mit sandsteinernen Gewänden, Zugang über hölzerne Galerie. Kniestock mit halboffenem Speicher. Zeugnis der frühen Bau- und Nutzungsgeschichte des Haupthauses oder dessen Vorgängerbaus.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Römerplatz 8 Abb. 41	Zweigeschossiges, spätbarockes Wohnhaus des späten 18. Jh., bez. 1787. Ehem. auch Wirtschaft „Zur Krone“. Schmäler, aber sehr tiefer Putzbau mit sandsteinernen Fenstergewänden und Klappläden. Im Erdgeschoss Ladeneinbau der 1920er Jahre mit unverputzter Sandsteinverkleidung. Giebelständiges, zum Römerplatz abgewalmtes Satteldach mit Schieferdeckung und mehreren Walmgauben. Städtebaulich wichtige Lage an der Ecke zur Schulgasse.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
hinter Römerplatz 8 Abb. 42 & 43	Zweigeschossiges Wohnhaus, wohl des späten 18. Jh. Zur Schulgasse hin Putzfassade über hohem Sockelgeschoss, hier auch Zugang. In beiden Geschossen einfach profilierte Gewände sowie im Obergeschoss zwei Fenster mit schmalen Rahmen, darüber ein Satteldach. Wohl rückwärtiger Anbau zu Haus Römerplatz 8 und Teil der wertigen Fassadenabwicklung in der Schulgasse.	Gebäude von Wertigkeit
an Römerplatz 9, 10, 11 Abb. 41 & 44	Fassaden einer Häuserzeile an der Straßenecke Kirchgasse/Römerplatz. Nach einem Brand 2007 Neubau der Gebäude unter Verwendung der originalen Fassaden der Vorgängerbauten des 18. und 19. Jh. Nr. 9 mit barocken, gehörten Fenstergewänden. Nr. 10 und 11 mit Solbankgesims und einfach profilierten Fenstergewänden. Städtebaulich wichtige, das Erscheinungsbild des Römerplatzes prägende Bauelemente.	Elemente von besonderer Wertigkeit

Römerplatz 12 Abb. 45	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, vermutl. des 18. Jh. Schmalere, aber tiefer Putzbau mit sandsteinernen Fenstergewänden und Klapppläden. Im Erdgeschoss nachträglicher Ladeneinbau. Mehrfach profiliertes Hauptgesims, darüber ein Satteldach. Die Außenwand an der Kirchgasse verlängernder, rückseitig anschließender Gebäudeteil, vermutl. ehem. Wirtschaftsgebäude. Platzbildprägender Charakter.	Gebäude von Wertigkeit
Römerplatz 13 Abb. 45 & 46	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, vermutl. Des 18. Jh. Schmalere, aber tiefer Putzbau mit mehrfach profilierten, sandsteinernen Fenstergewänden und Klapppläden. Im Erdgeschoss nachträglicher Ladeneinbau. Profiliertes Hauptgesims, darüber ein Satteldach. Platzbildprägender Charakter.	Gebäude von Wertigkeit
Römerplatz 14 Abb. 46	Taufständiges, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, im Kern spätbarock, Ende des 18. Jh. Lage an der Einmündung zur Weinstraße Nord mit daraus herleitendem Knick in der Fassade. Im Erdgeschoss Ladeneinbau um 1860 mit einer aufwendig gestalteten, sandsteinernen Arkadenreihe. Im Obergeschoss Putzfassade mit bauzeitlichen Fenstergewänden aus Sandstein und Klapppläden. Darüber Trauffries und Mansardgiebeldach.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Römerstraße Abb. 47 & 48	Die Römerstraße verläuft als Verlängerung des Römerplatzes von Nordosten nach Südwesten. Die Straße besitzt seit dem Mittelalter eine Funktion als Hauptverkehrsachse und wurde in früherer Zeit auch als „Gemeinde Gass“ bezeichnet. Ihren heutigen Namen besitzt sie seit dem späten 18. Jahrhundert (siehe Römerplatz). Teil der Denkmalzone ist die nordwestliche Straßenseite mit den Häusern 2 bis 12. Bezeichnend ist ein geschlossener Straßenzug mit traufständigen, zweigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern des 18. Bis 20. Jahrhunderts. Die rückwärtige Bebauung wirkt sich auf das Straßenbild der Schulgasse aus und ist auch von dieser aus zugänglich.	

Römerstraße 2 Abb. 49 & 50	Traufständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, vermutl. Der zweiten Hälfte des 20. Jh. in Anlehnung an den Vorgängerbau, ein älterer Kern möglich. Putzbau mit Ladeneinbau im Erdgeschoss und steinernen Gewänden (Kunststein) im Obergeschoss, darüber ein zur Straßenecke abgewalmtes Satteldach mit breiter Schleppgaube. Teil der geschlossenen Straßenzeile.	Gebäude von Wertigkeit
Römerstraße 4 Abb. 50	Traufständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, vermutlich des frühen 19. Jh., im Kern möglicherweise älter. Putzfassade mit Ladeneinbau des 20. Jh. im Erdgeschoss und stichbogigen, sandsteinernen Fenstergewänden im Obergeschoss. Satteldach mit wahrscheinlich bauzeitlichen Giebelgauben. Teil der geschlossenen Straßenzeile.	Gebäude von Wertigkeit
Römerstraße 6/8 Abb. 51, 52 & 69	Traufständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus des frühen 18. Jh., im Kern 2. Hälfte 16. Jh., über wohl mittelalterlichen Kellern (vermutlich Mitte 13. Jh.), die bis Haus Nr. 10 reichen. Ehem. Wirtshaus „Zum Schwan“ (seit 1557 belegt). Putzfassade mit sandsteinernen Gewänden. Im Erdgeschoss Veränderungen durch Ladeneinbau des 20. Jh.; mittig Torfahrt des frühen 17. Jh., Gewände und Rahmung dekorativ aufwendig gestaltet; darüber ein Satteldach mit Schleppgauben. Rückseitig anschließender, polygonaler Renaissance-Treppenturm.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Römerstraße 10 Abb. 53 & 54	Fassade eines traufständigen, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshauses. Das Gebäude Neubau des 21. Jh. unter Verwendung der originalen Fassade des Vorgängerbau, wohl des 18. Jh. Im Obergeschoss barocke, geohrte Fenstergewände aus Sandstein. Teil der geschlossenen Straßenzeile.	Element von Wertigkeit
unter(halb) Römerstraße 10 ohne Abb.	Teil eines mittelalterlichen Kellers unter dem Haus Nr. 10, setzt sich unter Haus Nr. 6/8 fort (siehe dort).	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

<p>Römerstraße 12 Abb. 54</p>	<p>Traufständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, im Kern vermutlich des 17./18. Jh. Ehemals zwei Gebäude, vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zusammengelegt. Im Erdgeschoss Ladeneinbau mit barockisierendem Schaufenstergewände. Über jedem Fenster ein profiliertes Gesims. Im Obergeschoss sandsteinerne Gewände mit Klappläden, darüber ein Satteldach mit Schleppegauben. Nordwestlich anschließendes Nebengebäude, an der Rote-Kreuz-Straße gelegen. Teil des geschlossenen Straßenzuges.</p>	<p>Gebäude von besonderer Wertigkeit</p>
<p>Rote-Kreuz-Straße Abb. 55 & 56</p>	<p>Die Rote-Kreuz-Straße verläuft am südwestlichen Rand der Denkmalzone und stellt an dieser Stelle eine weitere Verbindung (neben der Schulgasse) zwischen dem innenliegenden Zentrum Kirchareal/Schulplatz und der außenliegenden Römerstraße dar. Sie wurde als stadtgestalterische Maßnahme in den 1950er Jahren angelegt, wodurch dem Gründungskern eine neue Sichtachse hinzugefügt wurde, die den Schulplatz im Norden mit dem ebenfalls im ersten Nachkriegsjahrzehnt angelegten Stadtplatz im Süden visuell in Bezug setzt.</p>	
<p>Schlosskirchenpassage Abb. 57, 58 & 59</p>	<p>Die Schlosskirchenpassage verbindet auf kurzer Strecke das Kirchareal mit angrenzendem Schulplatz im Südwesten mit der Weinstraße Nord im Nordosten. Sie wurde im Zuge der Umnutzung und Sanierung der Hofanlage der ehem. Essigfabrik Hauer (Schlosskirchenpassage 2 / vormals Weinstraße Nord 3) Anfang der 1990er Jahre angelegt und erstreckt sich auf größtenteils auf der vormaligen Einfahrt zum Innenhof der Fabrik. Die Schlosskirchenpassage stellt die jüngste Veränderung im Ortsgrundriss und Straßenbild im alten Stadtkern von Bad Dürkheim dar. Vor allem auf der Nordseite haben sich mit dem ehem. Adelshof „Zeiskamer Hof“ (später Essigfabrik Hauer) wertige Baubestände und barocke Fragmente erhalten. Das Straßenbild wird geprägt durch giebelständige Industrie- und Ökonomiebauten des späten 18. Und 19. Jh., wohingegen die Südseite größtenteils Neubauten aufweist.</p>	

Schlosskirchen- passage 1 Abb. 59 & 60	Traufständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus des frühen 18. Jh. mit Umbauten und einer nördlichen Erweiterung des späten 18./frühen 19. Jh. sowie giebelseitig Eingriffen des späten 20. Jh. Zur Weinstraße Nord hin eine den abknickenden Straßenverlauf widergebende Putzfassade. Der ältere südliche Teil noch mit barocken, geohrten Fenstergewänden im Obergeschoss sowie Fragmenten der barocken Gewände im Erdgeschoss. In der nördlichen Verlängerung vier weitere Achsen mit einfach profilierten Gewänden in beiden Geschossen. Abschluss mit nachträglichem Satteldach und Schleppgauben. Aufgrund seines Volumens das Straßenbild prägender Bau in einer für die Weinstraße Nord typisch repräsentativen Bauweise.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Schlosskirchen- passage 2 Abb. 58, 61, 62 & 63	Ehem. Essigfabrik Julius Hauser (ab 1919), vormals mindestens ab Mitte 15. Jh. bis 1604 Adelshof „Zeiskamer Hof“, 1689 niedergebrannt und wiederaufgebaut, 1787 als Brauereisitz genannt. Dreiflügelige Anlage mit Innenhof, im Kern barock (18. Jh.), Umbau und Erweiterung 1866 sowie Umnutzung und Sanierung 1988/89. Zur Weinstraße Nord hin traufständiges, zweieinhalbgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus (Haupthaus). Putzfassade, durch sandsteinerner Gliederung dreigeteilt, Erdgeschoss mit rundbogig überfangenen Fenstern, im Obergeschoss mehrfach profilierte Fenster mit Sohlbankgesims und Verdachung, im Kniestock getreppte Öffnungen, darüber ein erneuertes Satteldach mit nachträglichen Schleppgauben und Zwerchhaus. Südlich angrenzende Torfahrt, im Schlussstein bez. V H 1787 (=Valentin Heusser) mit Handwerkszeichen.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

Bei Schlosskirchenpassage 2 Abb. 63	Mittlerer Trakt der ehem. Essigfabrik Julius Hauer (Schlosskirchenpassage 2). Traufständiger, zweigeschossiger Bau aus der Mitte des 19. Jh., im Kern barock (18. Jh.), mit Umbauten und Erneuerungen des 20. Jh. Putzfassade mit hochrechteckigen Zugängen mit stichbogenförmigen Oberlichtern im Erdgeschoss, Obergeschoss nachträglich aufgesetzt. Abschluss mit Satteldach und Schleppgauben. Im Inneren erhaltene, gewölbte Pfeilerhalle aus dem Barock. Der Bau schließt rückwärtig an das Haupthaus an und öffnet sich zum Innenhof bzw. der Schlosskirchenpassage hin. Westlich anschließender Flügel baugleicher Art (siehe Eintrag Schlosskirchenpassage 4). Zeugnis der Ortsgeschichte sowie der örtlichen Industriearchitektur des 19. Jh. in städtebaulich wichtiger Lage.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Schlosskirchenpassage 3 Abb. 64	Fassade des 18. Oder frühen 19. Jh. an einem neuwertigen, giebelständigen Wohn- und Geschäftshaus des 20. Jh. Zur Kirchgasse hin Putzfassade mit Rundbogenfenstern im Erdgeschoss sowie zwei großformatigen, eckigen Fenstern mit Klappläden im Obergeschoss. Erhaltenes Element eines großvolumigen Ökonomiegebäudes einer vormaligen Hofanlage (Haupthaus entsprach heutigen Gebäuden Kirchgasse 2 & 4). Teil der straßenbildprägenden Fassadenabwicklung in der Kirchgasse.	Element von Wertigkeit
Schlosskirchenpassage 4 Abb. 58 & 63	Westlicher Trakt der ehem. Essigfabrik Julius Hauer (Schlosskirchenpassage 2). Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, vermutlich aus der Mitte des 19. Jh., im Kern möglicherweise noch barock, mit starken Eingriffen des späten 20. Jh. Putzfassade mit hofseitig erhaltenen, gefasten Stichbogenfenstern in beiden Geschossen (davon wohl nur Gewände im Erdgeschoss teils bauzeitlich), darüber ein erneuertes Satteldach mit Schleppgauben. Als Westflügel der ehem. Hof- und Fabrikanlage grenzt das Gebäude an den mittleren Teil (bei Schlosskirchenpassage 2) an und begrenzt auf diese Seite die Freifläche des vormaligen Innenhofes. Wichtiger Bestandteil der Anlage der Essigfabrik sowie der Fassadenabwicklung in städtebaulich prägender Lage.	Gebäude von Wertigkeit

Schlosskirchen- passage 6 Abb. 65	Ehem. Ökonomiegebäude (evtl. zum Areal des ehem. Zeiskamer Hof gehörend). Giebelständiger, eingeschossiger Riegel des 19. Jh., im Kern möglicherweise barock oder älter. Nach 1830, vermutlich zur Anlage der Schlosskirchenpassage Ende des 20. Jh., wurde Gebäude auf der südlichen Giebelseite gekürzt. Die traufständig zur Kirchgasse hin ausgerichtete Putzfassade zeigt zwei Korbbogenöffnungen sowie einen älteren Rundbogen mit Schlussstein. Gebäude in städtebaulich wichtiger Ecklage.	Gebäude von Wertigkeit
Schulgasse Abb. 66, 67, 68, 69, 70 & 73	Die Schulgasse verbindet den Schulplatz mit der Römerstraße bzw. dem in nordöstlicher Verlängerung liegenden Römerplatz. Aufgrund ihres engen und gewundenen Verlaufes sowie der kleinteiligen Parzellierung ist auf einen mittelalterlichen Ursprung zu schließen. Sie diene vermutlich als Wegung zum alten Friedhof (bis 1572 südwestlich der Schlosskirche befindlich). Mit der Anlage von Schulplatz und -haus erhielt die Schulgasse 1877 ihren Namen und ihre Funktion als Verbindungsstraße. Zuvor mündete sie unter der Bezeichnung Caplaneigasse in die Römerstraße und endete als Sackgasse vor dem Gelände des ehem. prot. Pfarrhauses (Caplanei). Bei einem Großteil der Gebäude handelt es sich um rückwärtige Bebauungen von Römerstraße und Kirchgasse. An historischer Bausubstanz haben sich nur wenige und teils stark überformte Gebäude erhalten. Haus Nr. 3 hebt sich aufgrund seiner Kopflage im geschwungenen Verlauf der Gasse sowie aufgrund seiner historistischen Gestalt aus der ansonsten bescheideneren Bebauung hervor. Rückwärtig zu Kirchstr. 3 befindet sich ein Kreuzgewölbestall aus dem frühen 19. Jh. Eine durch den Abbruch einer größeren Zahl an Bestandsgebäuden im nordöstlichen Bereich der Schulgasse (die Häuser 2 und 4 sowie weitere angrenzende und rückwärtige Gebäude der Kirchgasse) entstandene Baulücke wird bald durch Neubauten geschlossen.	

Schulgasse 3 Abb. 70, 71 & 72	Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des späten 19. Jh., im Kern wohl des 18. Jh. oder älter. Putzfassade mit in Sandstein gefasster Sockelzone. Erdgeschoss mit gefasten Tür- und Fenstergewänden. Gleicher Bauart ein Doppelfenster im Obergeschoss auf der nördlichen Längsseite. Im straßenseitigen Obergeschoss aufwendige Fenstergewände in klassizistischen Schmuckformen und mit Klapppläden, darüber eine Kartusche, bez. K. R. 1895. Die Fenster des Giebelfelds in ähnlicher, aber reduzierter Form, darüber ein Oculus-Fenster. Das Satteldach an der nördlichen Traufe teils auf mit Voluten geschmückten Konsolen aufliegend. Rückwärtig an der Rote-Kreuz-Straße ein Giebel aus früherer Bauphase. Repräsentatives Gebäude in städtebaulich wichtiger Kopflage innerhalb des Straßenverlaufs der Schulgasse sowie gut erhaltenes Beispiel für die ortstypische Umgestaltung der Fassaden im 19. Jh.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Schulgasse 5 Abb. 71, 73 & 74	Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus, im Kern vermutlich des 18. Jh. Putzfassade mit starken Erneuerungen des 20. Jh. Der Mauerverlauf markiert vermutlich historische Einfriedung. Auf rückwärtiger Seite zur Rote-Kreuz-Straße hin erhaltene gefaste Ecke. Möglicherweise ehem. Ökonomiegebäude zum Vorgängerbau von Haus Nr. 3. Teil der Fassadenabwicklung, Gebäude in städtebaulich wichtiger Position an der Einmündung sowie mit platzbegrenzender Funktion.	Gebäude und Element von Wertigkeit
Schulgasse o. Nr. Abb. 67	Nebengebäude mit einem Kreuzgewölbestall („Kuhkapelle“) im nordöstlichen Bereich der Schulgasse (rückwärtig von Kirchgasse 3). Ehem. Wirtschaftsgebäude des frühen 19. Jh. Zeugnis regionaler Weinbauarchitektur infolge wirtschaftlicher und politischer Veränderungen im späten 18./frühen 19. Jh. in der Pfalz.	Gebäude von Wertigkeit

Schulplatz
Abb. 34, 75 & 76

Der Schulplatz befindet sich südwestlich des Kirchareals und bildet mit diesem das innenliegende Zentrum der Denkmalzone. Er basiert auf einer Freifläche, die aus einem bis 1572 bestehenden Friedhof südlich und westlich der Schlosskirche hervorgegangen ist. Seine jetzige Fassung erhielt der Schulplatz hingegen erst mit Abriss des ehem. reichsritterlichen Zweifel'sche Gutes im Jahr 1842 (noch zu sehen in der kartografischen Aufnahme von 1818/1830). 1868 folgte die Öffnung zur Eichstraße hin. Das 1875/76 im Zentrum des Platzes errichtete Schulgebäude markiert das Zentrum des Schulplatzes und grenzt diesen gleichzeitig gegen die rückwärtige Bebauung ab. Innerhalb des Gründungskerns stellen die Anlage des Schulplatzes und die Errichtung des neuen Schulhauses die einzigen städtebaulichen Maßnahmen unter bayerischer Verwaltung dar. Sie zeugen von der zeitgenössischen Gesinnung, Dürkheim zum repräsentativen Kantonsstandort mit entsprechenden Funktionsbauten und öffentlichen Platzräumen auszubauen. Auf der Südseite des Platzes verlaufen vor den Häusern Schulgasse 8, 6 a und 2 sandsteinerne Einfriedungen von möglicherweise historischem Ursprung (gelb kartierte Elemente von Wertigkeit, siehe Wertepplan S. 20).

Schulplatz 1
Abb. 76 & 77

Pestalozzischule (seit 1949), ehem. Volksschule. Dreigeschossiger, gründerzeitlicher Massivbau, entworfen nach Plänen des Arch. Theodor Brofft aus Frankfurt, erbaut 1875/76, eingeweiht 1877. 1945 schwer beschädigt und 1949 als Pestalozzischule wiedereröffnet. Putzfassade über hohem Sockel mit rotsandsteinerner Gliederung, und rustizierten Gebäudekanten. Schmäler Mittelrisalit mit reicherem, spätklassizistischem Schmuck an Portal und Gewänden. In den Obergeschossen teils abschließenden Fenstergesimsen, darüber ein flachgeneigtes Walmdach. An der östlichen Seitenfront eingelassene, giebelbekrönte Tafel, bez. ERBAUT 1876 1877. Der Solitärbau steht im Zentrum des Schulplatzes und wurde vorwiegend auf der Fläche des ehem. prot. Pfarrhauses (seit 1620 dort als Caplanei der Hardenburg) errichtet. Er ersetzte die sich seit 1826 im Kurhaus befindliche Volksschule.

Einzeldenkmal
§ 4, Abs. 1.1
DSchG

Weinstraße
Nord
Abb. 78 & 79

Die Weinstraße Nord ist eine Hauptverkehrsachse am östlichen Rand des Bad Dürkheimer Gründungskerns. Der Straßenverlauf wurde im Jahr 1725 im Zusammenhang mit dem Bau des ehem. Leininger-Schloss neugestaltet. Ihren heutigen Namen besitzt die Straße seit Einrichtung der Deutschen Weinstraße 1935. Teil der Denkmalzone ist die westliche Straßenseite mit den Häusern 1 bis 19. Straßenbildprägend sind Wohnhäuser ehem. Hofanlagen des 18. Jh. bis frühen 19. Jh., die im späteren 19. Jahrhundert durch Ladeneinbauten zu Wohn- und Geschäftshäusern umgestaltet wurden. Aus dieser Zeit stammen auch die Häuser 17 und 19, die anstelle einer Hofanlage neu errichtet wurden. Die geschlossene Zeile der als Einzeldenkmäler geschützten Häuser 1 bis 9 (mit Römerplatz 14) hebt sich im Straßenbild besonders hervor.

Weinstraße
Nord 1
Abb. 80

Traufständiges, dreigeschossiges Wohnhaus, im Kern ein Hakenhof der zweiten Hälfte des 18. Jh. (ehem. Winzerhofanlage). Erweiterung zum Vierseithof und Fassadenumbau mit Ladeneinbau 1850. Putzfassade mit horizontaler Fassadengliederung und profilierten Stichbogengewänden, darüber Trauffries und einseitig abgewalmtes Satteldach. Anschließend, dreigeschossiger Nebentrakt. Teilweise zweigeschossige Kelleranlage des 18./19. Jh.

Einzeldenkmal
§ 4, Abs. 1.1
DSchG

Weinstraße
Nord 5
Abb. 81 & 82

Dreigeschossiges Wohnhaus, im Kern der zweiten Hälfte des 18. Jh. (ehem. Winzerhofanlage). Aufstockung und Fassadenumbau des Erdgeschosses 1871. Putzfassade mit sandsteinernen Fenstergewänden, im ersten Obergeschoss spätbarock gehort. Rückwärtig in der Kirchgasse anschließendes Wirtschaftsgebäude mit rundbogiger Torfahrt auf Pfeilern mit Polsterfüßen (bez. 1764) und rundbogigem Kellerabgang.

Einzeldenkmal
§ 4, Abs. 1.1
DSchG

Weinstraße Nord 7 Abb. 13, 14, 28, 83 & 84	Ehem. Winzerhof mit zweigeschossigem, spätbarockem Wohnhaus, bez. 1810, an der Straßenecke zur Kirchgasse gelegen. Hochkeller (wohl eines Vorgängerbaus des 18. Jh.), darüber Putzbau mit sandsteinernen Gewänden und Krüppelwalmdach. An der Traufseite Stundentafel aus Sandstein, bez. 1840. Südwestlich anschließendes Nebengebäude (zugehörig zu Kirchgasse 12) des späten 18. Jh. Hier sandsteinerne Torfahrt mit Pfeilern auf Polsterfüßen und Scheitelstein in Gestalt eines bärtigen Männerkopfes. Die hölzernen Torflügel bauzeitlich.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
bei Weinstraße Nord 7 Abb. 85	Sandsteinsäule, wohl spätes 19./frühes 20. Jh. Von dem seit 1872 mit dem Bau und der Verwaltung von Straßen und öffentlichen, schiffbaren Gewässern betrauten bayerischen Straßen- und Flussbauamt errichtet. Inschrift mit Bauwerksnummer: Ziffer ‚15‘ (Entfernung nach Neustadt in Kilometern), Buchstabe ‚f‘ (bez. den 6. Durchlass in diesem Kilometerabschnitt), Buchstabe ‚P‘ (privater Durchlass). Wichtiges Zeitzeugnis und Baudetail mit straßenbildprägender Bedeutung.	Element von besonderer Wertigkeit
Weinstraße Nord 9 Abb. 86	Traufständiges, dreigeschossiges, nachbarockes Wohn- und Geschäftshaus von 1810. Im Erdgeschoss Ladeneinbau, um 1850/60; teilweise niedriger, als das Straßenniveau. Gliederung der Ladenfassade mit Pfeilern und Säulen. Die Obergeschosse mit sandsteinernen Gewänden und Klappläden, darüber ein Satteldach mit Giebelgauben.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Weinstraße Nord 11 Abb. 87 & 88	Traufständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, im Kern möglicherweise des späten 18. Jh. Im Erdgeschoss Ladeneinbau des 19. Jh. Ladenfront mit Stichbogenfenstern, die Gewände mit floralem Dekor. Mittig ein Torbogen mit Polsterfüßen, bez. 1610 (vermutl. vom Vorgängerbau). Obergeschoss mit profilierten Gewänden und Klappläden, darüber ein Satteldach. Rückseitig ehem. Hofraum, baulich verändert. Teil der geschlossenen Häuserzeile und Zeugnis der Umbauphase der Weinstraße Nord zur Geschäftsstraße im 19. Jh.	Gebäude von besonderer Wertigkeit

Hinter Weinstraße Nord 13 Abb. 89	Traufständiges, langgestrecktes Wirtschaftsgebäude, wohl des frühen 19. Jh. oder älter. Massiver Putzbau mit sandsteinernen Gewänden, darüber ein Satteldach mit Biberschwanzdeckung. Städtebauliche Begrenzung im Nordosten der baulichen Gesamtanlage Schlosskirche.	Gebäude von Wertigkeit
Weinstraße Nord 17 Abb. 90	Traufständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, vermutlich der zweiten Hälfte des 19. Jh. Putzfassade, im Erdgeschoss jüngerer Ladeneinbau mit großflächigem Fenster, im Obergeschoss horizontale Gliederung, dabei Solbankgesims und abschließenden Fenstergewänden mit neoklassizistischen Gestaltungselementen. Darüber ein Satteldach mit nachträglicher Schleppgaube. Vormaliger Standort einer Hofanlage, wohl des späten 18. Jh. Zeugnis der Umbauphase der Weinstraße Nord zur Geschäftsstraße in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und prägender Charakter an der Straßenkreuzung zur Eichstraße.	Gebäude von Wertigkeit
Weinstraße Nord 19 Abb. 91 & 92	Zweigeschossiges, zweiteiliges Wohn- und Geschäftshaus. Nordöstlicher Gebäudeteil traufständig mit Ladeneinbau, Traufgesims und Satteldach, im Kern vermutlich der zweiten Hälfte des 19. Jh. Südwestlicher Gebäudeteil Neubau frühes 21. Jh. mit einbezogenem Torbogen des Vorgängerbaus. Vormaliger Standort einer Hofanlage, wohl des späten 18. Jh. Zeugnis der Umbauphase der Weinstraße Nord zur Geschäftsstraße in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und prägender Charakter an der Straßenkreuzung zur Eichstraße.	Gebäude von Wertigkeit
an Weinstraße Nord 19 Abb. 92	Sandsteinerner Torbogen einer ehem. Torfahrt, bez. 1795. In einen Wohnhausneubau integriert.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

Abbildungen



Abb. 1: Bad Dürkheim, Stadtplan von 1914, Ausschnitt mit Platzabfolge sowie sogenannter „Philipp Bart'sche Anlage“, Landesarchiv Speyer Best. W 41 Nr. 2026 Unr. 07.



Abb. 2: Bad Dürkheim, Luftbildaufnahme des Stadtkerns mit der Schlosskirche im Hintergrund, 1929.



Abb. 3: Eichstraße, Blick in den Straßenverlauf von Norden aus, rechts der Zonenrand mit begrünem Lauf der Isenach.



Abb. 4: Eichstraße, Blick in den Straßenverlauf von Südwesten, rechts die Hofanlage Nr. 8.



Abb. 5: Eichstraße 7, Blick von Westen, rechts die Einmündung der Kirchgasse, im Hintergrund die Schlosskirche.



Abb. 6: Eichstraße 7, Detailaufnahme Torbogen, bez. 1769.



Abb. 7: Eichstraße 8, Blick von Norden, links die Einmündung der Kirchgasse.



Abb. 8: Kirchgasse, Blick von Nordwesten in Richtung Schlosskirche.



Abb. 9: Kirchgasse, Blick von Nordwesten in Richtung Schlosskirche, rechts die Häuser 15 & 11, im Zentrum des Gassenverlaufs die Bronzeplastik „Wolke“ von Eberhard Linke.



Abb. 10: Kirchgasse, Blick von Südosten in Richtung Isenach, rechts Haus Nr. 18, ungefähre Standort der ehem. Kirchpforte.



Abb. 11: Kirchgasse, Blick aus dem Straßenverlauf auf die Freifläche des ehem. Kirchhofs, links die Schlosskirche, am rechten Bildrand das Wohnhaus der Hofanlage Nr. 9.



Abb. 12: Kirchgasse, Blick auf die Freifläche zwischen Schlosskirche und der ehem. Volks- und Lateinschule (links, heutiges Haus der Diakonie, Nr. 14), im Hintergrund Haus Nr. 12 a.



Abb. 13: Kirchgasse, Blick von Südwesten in den Straßenverlauf des Abzweigs in Richtung Weinstraße Nord, links die Häuser Nr. 12 a, 12 und sowie Weinstraße Nord 7.



Abb. 14: Kirchgasse, Blick von Osten aus der Weinstraße Nord auf die Einmündungssituation der Kirchgasse mit den Häusern Weinstraße Nord 5 (links) und 7 (rechts).



Abb. 15: Kirchgasse, Blick von Südosten aus dem Gassenverlauf in Richtung Schlosskirche.



Abb. 16: Kirchgasse, Blick von Nordwesten aus dem Gassenverlauf in Richtung Römerplatz.



Abb. 17: Kirchgasse 2, Blick von Süden, im Obergeschoss erhaltene Reste spätgotischer Fenstergewände.



Abb. 18: Kirchgasse 2, Detailaufnahme eines barocken Oculus-Fensters.



Abb. 19: Kirchgasse 3, Blick von Südosten, rechts davon die Häuser Nr. 5 & 7, links der Neubau des Hauses Nr. 1.



Abb. 20: Kirchgasse 4, Blick Westen, links die Fassade von Haus Nr. 3.



Abb. 21: Kirchgasse 5, Blick von Norden, rechts Haus Nr. 7, im Hintergrund die Häuser Nr. 3 & 1 sowie Römerplatz 11.



Abb. 22: Kirchgasse 7, Blick von Norden auf die über Eck verlaufende Fassade der Hofanlage, links das Wohnhaus, daneben Nr. 5.



Abb. 23: Kirchgasse 9, Blick von der Schlosskirche aus auf Wohnhaus und angrenzender Einfriedung mit Torfahrt, rechts angeschnitten der Schulplatz.



Abb. 24: Kirchgasse 9 a, Blick von Westen.



Abb. 25: Kirchgasse 10, Blick von Westen auf das historische Wohnhaus mit rundbogigem Kellerabgang und querovalen Kellerfenster an der Giebelseite, rechts angrenzend ein Anbau des 20. Jh.



Abb. 26: Kirchgasse 10, Detailansicht des rundbogigen Kellerabgangs und des querovalen Kellerfensters.



Abb. 27: Kirchgasse 11, Blick von Südosten, links angeschnitten der Schulplatz sowie rechts eine zum ehem. Kirchhof führende Treppe.



Abb. 28: Kirchgasse 12 (ehem. Anbau von Weinstraße Nord 7, rechts im Bild), Blick von Osten.



Abb. 29: Kirchgasse 12 a, Blick von Südwesten, links angrenzend ein historisches Nebengebäude mit Biberschwanzeindeckung zur Hofanlage Weinstraße Nord 13.



Abb. 30: Kirchgasse 12 a, Blick von Süden mit Ecksituation im Gassenverlauf und Zugang zum Innenhof zwischen Schlosskirche und Haus Nr. 14, rechts im Bild Haus Nr. 12.



Abb. 31: Kirchgasse 14, ehem. Volks- und Lateinschule, Blick von Südwesten auf das historische Gebäude sowie den niedrigeren Anbau.



Abb. 32: Kirchgasse 15, Blick von Norden, links Haus Nr. 11.



Abb. 33: Kirchgasse 16, prot. Schlosskirche, Blick von Südosten auf Kirche und den vorgelagerten Bereich des ehem. Kirchhofs.



Abb. 34: Kirchgasse 16, prot. Schlosskirche, Blick vom südlich gelegenen Schulplatz auf den neugotischen Turmaufsatz der Kirche sowie das umliegende Kirchareal.



Abb. 35: Kirchgasse 17, Blick von Osten auf Fassade und überbaute Einfahrt, links angeschnitten Haus Nr. 15.



Abb. 36: Kirchgasse 18, Ansicht von Süden, links davon die Giebelwand des Hauses Eichstraße 7.



Abb. 37: Römerplatz, Ansicht von Südosten mit den Häusern Nr. 12 & 13 in der Mitte, links daneben die Einmündung der Kirchgasse, rechts außen das Einzeldenkmal Haus Nr. 2.



Abb. 38: Römerplatz 1, Blick von Süden auf die Hausfassade sowie die Einmündung der Weinstraße Nord, rechts daneben Haus Nr. 2.



Abb. 39: Römerplatz 2, Ansicht von Süden mit Blick in den Verlauf der Mannheimer Straße.



Abb. 40: Römerplatz 2, Blick von Südosten auf Giebelseite sowie rückwärtiges Scheunengebäude.



Abb. 41: Römerplatz 8, Ansicht von Süden, links daneben die Einmündung der Schulgasse, rechts die über Eck verlaufenden Fassaden der Häuser Nr. 9 & 10.



Abb. 42: Hinter Römerplatz 8, Blick von Südwesten, links der Neubau Kirchgasse 1, rechts angrenzend das Einzeldenkmal Römerplatz 8.



Abb. 43: Hinter Römerplatz 8, Blick auf unverputzte Längsseite des Wohnhauses im Innenhof von Kirchgasse 1.



Abb. 44: Römerplatz 9–10, Ansicht von Westen auf die über Eck verlaufenden Fassaden, rechts angeschnitten der Verlauf der Kirchgasse, links Blick in die Römerstraße.



Abb. 45: Römerplatz 12 & 13, Ansicht von Südosten, links davon die Einmündung der Kirchgasse.



Abb. 46: Römerplatz 14, Ansicht von Südosten, links Haus Römerplatz 13.



Abb. 47: Römerstraße, Blick von Nordosten in den Straßenverlauf, rechts die Häuser Römerplatz 9 & 10.



Abb. 48: Römerstraße, Blick in den Straßenverlauf von südlich gelegenen Stadtplatz aus.



Abb. 49: Römerstraße 2, Ansicht von Nordosten, rechts davon die Einmündung der Schulgasse.



Abb. 50: Römerstraße 4, Ansicht von Süden, rechts Haus Nr. 2, links das Einzeldenkmal Haus Nr. 6/8.



Abb. 51: Römerstraße 6/8, Ansicht von Süden.



Abb. 52: Römerstraße 6/8, Blick auf die rückwärtige Fassade mit Renaissance-Trepenturm, von der Schulgasse aus gesehen.



Abb. 53: Römerstraße 10, Ansicht von Süden, links Haus Nr. 12 sowie rechts das Einzeldenkmal 6/8.



Abb. 54: Römerstraße 12, Ansicht von Süden, links die Rote-Kreuz-Straße.



Abb. 55: Rote-Kreuz-Straße, Blick von Süden in den Straßenverlauf in Richtung Schulplatz, im Hintergrund die Pestalozzi-Schule.



Abb. 56: Rote-Kreuz-Straße, Blick nach Norden in Richtung Stadtplatz.



Abb. 57: Schlosskirchenpassage, Blick in die Einmündungssituation von der Kirchgasse aus, flankierend die Häuser 6 (links) und 3 (rechts).



Abb. 58: Schlosskirchenpassage, Ansicht von Nordosten mit Blick in die frühere Hof-situation der Anlage Schlosskirchenpassage 2 und den weiteren Passagenverlauf in Richtung Kirchgasse.



Abb. 59: Schlosskirchenpassage 1, Ansicht von Nordosten, rechts der Torbogen von Nr. 2 mit Blick in den dahinterliegenden Passagenverlauf.



Abb. 60: Schlosskirchenpassage 1, Ansicht von Osten auf die über Eck verlaufende Fassade.



Abb. 61: Schlosskirchenpassage 2, Ansicht von Osten auf die zur Weinstraße Nord hin gerichtete Fassade mit angrenzender Torfahrt zum Innenhof (heute Schlosskirchenpassage).



Abb. 62: Schlosskirchenpassage 2, Detailaufnahme rundbogige Torfahrt mit Schlussstein von 1787.



Abb. 63: Schlosskirchenpassage 2, Blick in die Hofsituation mit den beiden angrenzenden Gebäudeteilen (mittlerer Trakt sowie daneben die heutige Nr. 4).



Abb. 64: Schosskirchenpassage 3, Blick von Westen auf die erhaltene, traufständige Fassade zur Kirchgasse hin.



Abb. 65: Schlosskirchenpassage 6, Ansicht von Süden.



Abb. 66: Schulgasse, Blick in den Straßenverlauf von der Römerstraße aus kommend mit Baustellensituation (Zustand Juni 2021).



Abb. 67: Schulgasse, Blick auf die Baustelle der abgebrochenen Häuser 2 & 4 sowie ein Nebengebäude mit Kreuzgewölbestall, rechts der Neubau Haus Kirchgasse 1.



Abb. 68: Schulgasse, Blick aus dem Knie der Gasse auf die Fassade von Haus Nr. 3.



Abb. 69: Schulgasse, Blick von Nordwesten auf die Fassaden der rückwärtigen Bebauung der Häuser Römerstraße 6/8, rechts der Neubau Nr. 9.



Abb. 70: Schulgasse, Blick in den Straßenverlauf vom Schulplatz kommend, im Hintergrund die Längsseite von Haus Nr. 3 sowie rechts Haus Nr. 5.



Abb. 71: Schulgasse 3, Ansicht von Nordosten, rechts angrenzend Nr. 5.



Abb. 72: Schulgasse 3, Detailaufnahme des älteren Giebels in der Rote-Kreuz-Straße.



Abb. 73: Schulgasse 5, Blick auf die Giebelseite mit Einfriedung vom Schulplatz aus sowie die Einmündung der Schulgasse.



Abb. 74: Schulgasse 5, Detailaufnahme gefaste Ecke auf der zur Rote-Kreuz-Straße hin ausgerichteten Rückseite.



Abb. 75: Schulplatz, Ansicht von Süden mit Blick in Richtung Schlosskirche, links angeschnitten die Pestalozzi-Schule.



Abb. 76: Schulplatz 1, Pestalozzi-Schule, Blick von der Schulgasse aus.



Abb. 77: Schulplatz 1, Pestalozzi-Schule, Ansicht von Osten auf die Seitenfront mit sandsteinerne Inscriptentafel.



Abb. 78: Weinstraße Nord, Ansicht der Bebauung auf der Westseite mit Blick nach Nordwesten.



Abb. 79: Weinstraße Nord, Blick in den Straßenverlauf nach Südosten und auf die Kreuzungssituation mit der Eichstraße.



Abb. 80: Weinstraße Nord 1, Ansicht von Norden, rechts davon Schlosskirchenpassage 1.



Abb. 81: Weinstraße Nord 5, Ansicht von Norden mit Blick in die Kirchgasse, im Hintergrund die Schlosskirche.



Abb. 82: Weinstraße Nord 5, Detailaufnahme der zwei Rundbögen am Nebengebäude in der Kirchgasse.



Abb. 83: Weinstraße Nord 7, Ansicht von Südosten.



Abb. 84: Weinstraße Nord 7, Detailaufnahme der Stundenuhr.



Abb. 85: Bei Weinstraße Nord 7, Sandsteinsäule.



Abb. 86: Weinstraße Nord 9, Ansicht von Nordosten, links Haus Nr. 7.



Abb. 87: Weinstraße Nord 11, Ansicht von Osten.



Abb. 88: Weinstraße Nord 11, Detailaufnahme des Schlusssteins am Torbogen, frühes 17. Jahrhundert.



Abb. 89: Hinter Weinstraße Nord 13, Ansicht von Süden, rechts daneben das Haus Kirchgasse 12 a.



Abb. 90: Weinstraße Nord 17, Ansicht von Nordosten, rechts daneben eines der Gebäude von Nr. 19.



Abb. 91: Weinstraße Nord 19, Ansicht von Norden mit Blick auf die Fassaden der beiden zugehörigen Häuser sowie in den Verlauf der Eichstraße.



Abb. 92: Weinstraße Nord 19, Detailaufnahme des Korbbogens aus dem späten 18. Jahrhundert.

Anhang

Literatur

- Bad Dürkheim. Chronik einer Salierstadt, hg. von der Stadt Bad Dürkheim, Landau 1978.
- Bad Dürkheim. Eine Stadt stellt sich vor, hg. von der Stadt Bad Dürkheim, Landau 1989.
- Bad Dürkheim Altstadtsanierung, hg. von der Stadt Bad Dürkheim, Bad Dürkheim 1988.
- Bad Dürkheim und seine Umgebung, hg. von der Stadtverwaltung Bad Dürkheim, Bad Dürkheim 1984.
- Berzel, Gerhard, Der Landkreis Bad Dürkheim in alten Ansichten, Landau 1993.
- Becker-Bender, Emil, Bad Dürkheim und die Limburg, hg. von der Stadtverwaltung Bad Dürkheim, Bad Dürkheim 1977.
- Böcher, Otto, „Die Schlosskirche in Bad Dürkheim“, in: Ärzteblatt Rheinland-Pfalz, 4/1983.
- Bühler, Manfred, Die wirtschaftsgeographischen Grundlagen von Bad Dürkheim und Bad Bergzabern unter besonderer Berücksichtigung des Kur- und Fremdenverkehrs, Inauguraldissertation, Frankfurt 1990.
- Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Bd. 13.1, Kreis Bad Dürkheim, bearb. von Georg Peter Karn und Rolf Mertenich, hg. vom Landesamt für Denkmalpflege, Worms 1995.
- Die Kirchen der Protestantischen Gemeinde Bad Dürkheim, Schnell Kunstführer Nr. 2393, Regensburg 1999.
- Die Schlosskirche Bad Dürkheim, Festschrift aus Anlass der Sanierung und Renovierung in den Jahren 1978–1981, hg. vom Presbyterium der protestantischen Kirchengemeinde Bad Dürkheim, Bad Dürkheim 1981.
- Führer von Bad Dürkheim und Umgebung, bearb. von Karl Schaefer, hg. von der Kurverwaltung u. a., Bad Dürkheim 1922.
- Gemeindebuch der Protestantischen Pfarrei Bad Dürkheim, hg. anlässlich der Einweihung der wiederaufgebauten Burgkirche im Auftrag des Presbyteriums, Bad Dürkheim 1956.
- Heinz, Karl und Hartmut Frien, Im Banne der Limburg. Bad Dürkheim, Freinsheim, Wachenheim und Umgebung, Grünstadt (Pfalz) 1984.
- Rheinland-Pfalz. Seine kreisfreien Städte und Landkreise, hg. vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems 1992.
- Streifzüge durch die Bad Dürkheimer Geschichte, Aufsätze von Georg Feldmann, Band 1, hg. von der Stadtverwaltung Bad Dürkheim, Bad Dürkheim 1995.
- Streifzüge durch die Bad Dürkheimer Geschichte, Aufsätze von Georg Feldmann, Band 2, hg. von der Stadtverwaltung Bad Dürkheim, Bad Dürkheim 1995.

Abbildungen

Alle Fotografien wurden, wenn nicht anders vermerkt, von Lucy Liebe zwischen Juni und September 2021 im Rahmen von Ortsbegehungen angefertigt. Das Urkataster stammt aus dem Landesarchiv Speyer, Best. W 41 Nr. 6868, ebenso die Karte von 1914, Best. W 41 Nr. 2026 Unr. 07.

Ansprechpartner

Die Unteren Denkmalschutzbehörden, die in den Stadt- und Kreisverwaltungen angesiedelt sind, dienen dem Bürger – bei allen Fragen, die den Denkmalschutz und die Denkmalpflege betreffen – als primärer Ansprechpartner.

Für Baumaßnahmen innerhalb der Denkmalzone bedarf es einer denkmalrechtlichen Genehmigung (§13a DSchG), welche die Unteren Denkmalschutzbehörden im Benehmen

mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe bearbeitet und erstellt.

Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Bad Dürkheim

Kreisverwaltung Bad Dürkheim
Untere Denkmalschutzbehörde
Philipp-Fauth-Straße 11
67098 Bad Dürkheim
Telefon: 06322 961-0
Fax: 06322 961-1305
info@kreis-bad-duerkheim.de
www.kreis-bad-duerkheim.de

Denkmalfachbehörde

Generaldirektion Kulturelles Erbe
Direktion Landesdenkmalpflege
Schillerstraße 44 - Erthaler Hof
55116 Mainz
Tel.: 06131 20160
Fax: 06131 2016111
landesdenkmalpflege@gdke.rlp.de
www.gdke.rlp.de